

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,

für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugsserie monatlich 7.— 20 M.
frei Haus, bei Postabholung 1,50 RM. zugeteilt Gehäuselos. Einzelnummer 10 Pf. Alle Volkskunst und Post-
boten, unter Ausnahme der
Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend
oder Zeitungen aus
General, Krieg u. Frieden
Zeitung auf Lieferung der Zeitung oder Rückzug des Bezugspreises. Rücksendung eingesandter Schreibstücke
erfolgt nur, wenn Absender beliebt.



Bezugspreis: Die 2 geöffneten Raumzellen 20 Apf., die 4 geöffnete Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Apf.
pro Seite, die 3 geöffnete Reklamezelle im legitimen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Ver-
schiedene Gleichmärsche werden nach Möglichkeit Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6
annahme bis norm. 10 Uhr. Durchsetzung der Klage ist möglich, wenn der Betrag durch
Antrag übermittelten Anzeigen über, mit keine Gegenrede. Jeder Arbeitsschutz erfordert, wenn der Betrag durch
Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurrenz steht.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen,
des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 232 — 92. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2610

Mittwoch, den 4. Oktober 1933

Auf dem Marsch aus der Krise.

Vor kurzem sah sich die Reichsregierung genötigt, in schwerer Form allerhand Verdächtigungen entgegenzutreten, die im Auslande über die Richtigkeit der deutschen Mitteilungen wirtschaftspolitischer Art verbreitet wurden. Man bezweifelte vorl. die Angaben des Deutschen Statistischen Reichsamtes sowohl über die Entwicklung unseres Außenhandels als auch über den Rückgang der Arbeitslosigkeit und ganz allgemein über den Erfolg der Regierungsmassnahmen im Kampf gegen die Krise. Auch wenn man solche Verdächtigungen des Auslandes sicherlich auf Überzählen und eine gewisse Herabsetzung dieses Erfolges zurückführen kann, so ist es trotzdem wertvoll, wenn nun dasselbe Ausland auch einmal zugeben muß, daß besonders der Kampf der deutschen Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit zu beträchtlichen Erfolgen geführt hat. Das Genfer Internationale Arbeitsamt nämlich, das keineswegs von irgendwelcher Deutschfreudlichkeit erfüllt ist — erst die letzte Internationale Arbeitskonferenz in Genf zeigte deutlich die antideutsche Einstellung —, veröffentlicht nun selbst eine Statistik über die Entwicklung der Weltarbeitslosigkeit in den drei letzten Monaten. Auch jetzt wieder muß das Internationale Arbeitsamt erklären, daß „besonders in Deutschland“ in der Zahl der statistisch feststellbaren Arbeitslosen erhebliche Rückgänge zu verzeichnen seien. Ingegeben wird ferner, daß in Deutschland gegenüber dem September vergangenen Jahres nun die Arbeitslosenziffer für den September 1933 einen Rückgang von über einer Million aufweise. Gewiß ist auch in einer Reihe anderer Staaten die Arbeitslosenziffer mehr oder weniger stark gesunken, aber dem steht andererseits auch ein Ansteigen dieser Ziffer im Vergleich zum Sommer vorigen Jahres gegenüber, zum Beispiel in Österreich, Bulgarien und der Tschechoslowakei. Dabei sei hier noch an die Feststellung derselben Internationalen Arbeitsamtes erinnert, daß bereits im Frühling dieses Jahres in Deutschland ein auffallend starker Rückgang der Erwerbslosigkeit eingetreten sei, während in derselben Zeit die Weltarbeitslosigkeit noch im Steigen begriffen war.

Aber nicht nur das Genfer Arbeitsamt darf die Behauptung wagen, daß „zum ersten Male seit Beginn dieser Krise in der Weltwirtschaft eine leichte Besserung festgestellt“ sei, sondern auch der Wirtschaftsausschuß der Völkerbundversammlung — also auch eine gewissermaßen neutrale Organisation — sieht auf dem Standpunkt, daß eine allmähliche Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage nicht mehr bestreiten werden könne. Als Beweismaterial dafür wird die Annahme der industriellen Erzeugung gegenüber dem Vorjahr herangezogen und dabei schicken natürlich die Vereinigten Staaten mit einem 70prozentigen Anwachsen ihrer Erzeugung den Vogel ab; andererseits war diese Erzeugung im vergangenen Jahre auf einen unglaublich niedrigen Stand gefallen, der verhältnismäßig noch tiefer lag als dies bei uns der Fall war. Für die industrielle Erzeugung in Deutschland selbst muß nunmehr das Internationale Arbeitsamt ein Anwachsen von 18 Prozent an. Das deutet sich auch wieder mit Feststellungen, die von der deutschen Reichsregierung wiederholt gemacht worden sind, — und so liegt denn auch darin wieder der Beweis dafür, daß die Anzeiung der entsprechenden amtlichen Mitteilungen unserer Regierung so unberechtigt wie nur möglich gewesen ist.

Und schließlich hat der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes noch darauf hingewiesen, daß zum ersten Mal seit Beginn der Krise eine Zunahme auch des zwischenstaatlichen Gütertauschs, des Weltmarktes, eingetreten sei; er habe sich gegenüber dem Vorjahr um etwa zehn Prozent ausgedehnt. Leider befagt das aber noch nicht, daß die Entwicklung in dieser Weise auch weitergehen wird! Die Irrungen und Wirrungen, die namentlich durch die Währungsentwertungen hervorgerufen wurden, und in letzter Zeit nur noch schlimmer geworden sind, müssen sich ja einer wirklich günstigen Entwicklung des Gütertauschs zwischen den Völkern entgegenstellen. Vor allem sind diese Währungsexperimente, von denen sich Deutschland so fern wie nur möglich hält, immer „Kampfsprüche“ gewesen, die nur eine kurze sehr unnatürliche Verbesserung des wirtschaftlichen Zustands hervorriefen. Aber selbst wenn man mit Recht jetzt annehmen kann, daß in der Weltwirtschaft und bei den einzelnen Völkern die Wirtschaftslage besser geworden ist und die Arbeitslosigkeit daher mehr oder minder zurückging, so darf dabei nicht vergessen werden, daß der jahrelange Marsch in die Krise hinein leider viel zu lange gedauert hat, als daß nun eine kurze Wiederholung möglich sein könnte.

Lies Deine Heimatzeitung,
das Wilsdruffer Tageblatt

Deutscher Vorstoß für die Minderheiten

Neben des deutschen Vertreters vor dem Völkerbund.

Der deutsche Vertreter in Genf, Gesandter von Keller, hielt im Politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung bei der Aussprache über die Minderheitenfrage eine in allen internationalen Kreisen mit Spannung erwartete Rede, die den grundfestsamen Standpunkt des neuen Deutschland zum Minderheitenproblem in aller Breite aufrollt. Die Aussprache erfolgte auf Grund eines besonderen Antrages der deutschen Abordnung, im Rahmen der Völkerbundversammlung das Minderheitenproblem und besonders den völlig ungenügenden Minderheitenschutz des Völkerbundes zur Behandlung zu stellen.

In leichter Zeit, so führte Gesandter von Keller u. a. aus, hätten die Minderheiten

empfindliche Schädigungen, besonders auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete in einem Maße erlitten, wie es in den Jahrzehnten der Vorkriegszeit trotz aller nationalen Spannungen nicht bekannt war. Von besonderer Bedeutung sei die immer noch bestehende Tendenz zu einer mehr oder weniger erzwungenen Angleichung fremder Minderheiten durch das Mehrheitsvolk. Gesandter von Keller zitierte in diesem Zusammenhang die bekannten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, daß das deutsche Volk in Treue an seinem eigenen Volksumhang und sich mit den in aller Welt lebenden Deutschen unloslich innerlich verbunden fühle. „Wir kennen nicht den Begriff des Germanierens, wir wehren uns aber auch gegen jeden Versuch, Deutschland zu emanzipieren.“

Gesandter von Keller ging in diesem Zusammenhang auch auf die Judenfrage ein. Es handle sich hierbei in Deutschland in erster Linie um ein bevölkerungs-politisches und soziales Problem, das auch eine besondere Lösung erfordern müssten.

Nach der Rede des deutschen Vertreters kam es zu einer großen politischen Aussprache über die Minderheitenfrage, die von der Gegenseite kaum verschleiert

Angriffen gegen Deutschland

in der Judenfrage benutzt wurde. Hier tat sich besonders der Franzose Berenger hervor. Der schwedische Außenminister Sandér betonte, im Hinblick auf die Ergebnisse in gewissen europäischen Ländern sei jetzt eine grundfestsliche Regelung des Minderheitenschutzes notwendig

geworden. Der Niederländer kündigte praktische Vorschläge an.

Der Vertreter Polens brachte eine Entschließung ein, die die Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf sämtliche Minderheiten und Übernahme der gleichen Minderheitenschutzverpflichtungen durch sämtliche Staaten fordert. Der polnische Vertreter erklärte, er müsse die Notwendigkeit der Kritik und der Vorbehalte gegenüber den deutschen Ausführungen be- tonen.

Es ist grotesk, wenn ausgerechnet der in der Minderheitenfrage am meisten belastete Staat Polen einen derartigen Antrag stellt. Polen spielt hier das Spiel Frankreichs, von dem es wahrscheinlich vorgeschickt ist. Zweck dieser abgefertigten Sache ist, die Genfer Debatten von den großen entscheidenden Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung abzulenken und Deutschland durch tendenziöse Ausinterpretationen in der Judenfrage Schwierigkeiten zu machen. Es kann nur lächerlich wirken, wenn der Völkerbund, der seit vierzehn Jahren u. a. den polnischen und den litauischen Terror gegen die deutsche Minderheit toleriert, ja sogar entgegen seinen ausdrücklichen Vertragserklärungen stillschweigend billigt, sich plötzlich zum Schützer der Juden aufzuwerfen will.

Märkischer Anschlag auf Dr. Dollfuß

Der österreichische Bundeskanzler angestossen.

Von einem entlassenen Gefreiten.

Auf den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß wurde am Dienstag ein Anschlag verübt, bei dem er durch einen Brust- und einen Armeschuß leicht verletzt wurde. Das Attentat geschah beim Parlament, als sich der Bundeskanzler zu den Beratungen des Christlich-sozialen Klubs begeben wollte. Der Täter wurde verhaftet.



Bundeskanzler Dr. Dollfuß.

Der Mann, der den Anschlag verübt, ist ein entlassener Gefreiter des österreichischen Bundesheeres. Er stand, als der Bundeskanzler eintraf, neben mehreren Bittstellern auf dem Korridor des Parlaments. Als Dr. Dollfuß an ihm vorüberging, versuchte er, ihm eine

Bittschrift

zu überreichen, die ihm der Dr. Dollfuß begleitende

Kriminalbeamte abnahm. Der Mann trat hierauf einige Schritte zurück und gab auf den Bundeskanzler zwei Schüsse ab.

Nur eine ungefährliche Fleischwunde.

Der Bundeskanzler, der sich in die Klinik begeben hatte, wurde dort genau untersucht. Die ärztlichen Feststellungen ergaben einen

Durchschuß des Oberarms.

Der Abochen ist nicht berührt. Die zweite Kugel hatte nur die Kleidungsstücke durchschlagen. Nachdem die Wunde verbunden worden war, kehrte sich Dollfuß in seine Wohnung. Er führt die Regierungsgeschäfte weiter.

Der 22jährige Attentäter wurde auf der Wachtube einem ersten Verhör unterzogen. Die Antworten, die er gibt, sind vollkommen wirr. Die benutzte Waffe ist ein 6,5-Millimeter-Revolver, der angeblich nur zwei Patronen enthalten hat.

Unmittelbar nach dem Anschlag hatten sich mehrere Abgeordnete und die übrigen Anwesenden auf den Attentäter gestürzt und ihn verprügelt. Er mit Mäuse gelang es zwei Wachleute, ihn in Sicherheit zu bringen.

Aus den ersten Angaben des Täters Dettili geht das eine deutlich hervor, daß er

ein Nationalsozialist ist. Er erklärt: „Ich bin kein Nationalsozialist; im Gegenteil, ich bin politisch indifferent.“ Er habe das Attentat gemacht, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und seine „politischen Fähigkeiten“ zu lenken. Er bestreitet die Mordabsicht.

Wie es ein Augenzeuge sah.

Ein Augenzeuge schildert den Anschlag auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß folgendermaßen: Der Bundeskanzler war schon die Stufen zum Vestibül des Parlaments heraufgestiegen, als der entlassene Gefreite des Bundesheeres ein Gefecht überreichte. Gleich darauf knallten die beiden Schüsse. Der Bundeskanzler öffnete den Rock mit den Worten:

„Ich bin durchschossen!“

Am Oberarm sah man einen blutigen Fleck. Die zweite Kugel, die gegen die Brust abgefeuert worden war, ist abgeprallt. Sie wurde im Vestibül aufgefunden.

Auschlag auf Dollfuß schon länger geplant

Das Verhör des Attentäters.

Aus dem Verhör des Attentäters Dertil, bei dem Anschlag auf Bundeskanzler Dollfuß verübt, ergibt sich, dass der Anschlag von langer Hand vorbereitet gewesen ist. Schon in den letzten Tagen hatte Dertil mehrfach versucht, den Bundeskanzler zu erreichen, doch vergeblich. Er lauerte dem Bundeskanzler beider Wohnung auf, traf ihn aber nicht an. Nach ein zweites Mal erschien er vor dem Wohnhaus, ebenfalls ohne Erfolg. Dann begab er sich zum Bundeskanzler amtierte am Bahnhofsvorplatz, um dort unter dem Vorgetrage der Überreichung eines Gesuches zum Bundeskanzler vorzu bringen. Er erhielt die Mitteilung, dass sich der Bundeskanzler nicht im Amt, sondern im Parlament befindet. Er ging daher zum Parlament und wartete dort so lange, bis der Bundeskanzler bei Sitzungsaal des Christlich-Sozialen Klubs verließ. Der Attentäter war als 18jähriger beim Zentralverband der Hausbesitzer, der den Christlich-Sozialen nahesteht, als Kaufmännische angestellt und arbeitete dort zwei Jahre. Die Aussichten über ihn sind günstig. Dann trat er in das Bundesheer ein, und zwar in das Infanterieregiment Nr. 3. Vor etwa neun Monaten suchte er den Vorsitzenden des Zentralverbandes, Moissl, auf und erzählte ihm, es gefalle ihm beim Bundesheer nicht mehr. Er wolle sich eine Zivilstellung suchen und Schneider werden. Kurz darauf erschien er wieder bei Moissl und sagte ihm, der Schneiderberuf eigne sich doch nicht für einen ehemaligen Heeresangehörigen. Moissl meint, Dertil habe schon damals einen etwas verwirrten Eindruck gemacht.

Deutschland beglückwünscht Dollfuß.

Zum Mithilfen des Attentats.

Reichsinnenminister von Neurath hat dem österreichischen Bundeskanzler anlässlich des aus ihm verübten verbrecherischen Anschlags seine aufrichtigen Wünsche für die glückliche Errettung aus Lebensgefahr ausgesprochen. Ferner hat der deutsche Geschäftsträger in Wien, Prinz zu Erbach, sofort nach Bekanntwerden des Anschlages bei Herrn Dollfuß seine Karte mit den Wünschen für seine Wiedergenesen abgegeben.

Die Glückwünsche des Auslandes.

In England hat der Anschlag gegen Dollfuß größtes Aufsehen erregt. Macdonald hat Dollfuß zum Mithilfen des Attentats beglückwünscht. Genauso sind Telegramme vom Präsidenten der Völkerbundversammlung und dem Generalsekretär eingegangen. In verschiedenen französischen Blättern wird das Attentat zu wütenden Aussfällen gegen Deutschland benutzt.

In Wien fand unter dem Vorstoss des Vizekanzlers Ley ein außerordentlicher Ministerrat statt, in dem Ley über den Anschlag und die damit zusammenhängenden Fragen berichtete. Am Abend sprach der Bundeskanzler vor dem Arbeitszimmer seiner Wohnung aus durch Mundstück einige Worte zum österreichischen Volke.

Der "Völkische Beobachter" zum Anschlag auf Dollfuß.

München, 3. Oktober. Der "Völkische Beobachter" schreibt zu dem Anschlag auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß u. a.: "Wir halten den Revolter nicht als das geeignete Mittel, um politische Kämpfe auszusehen und verurteilen grundätzlich politische Attentate. Wir freuen uns deshalb, dass die Regel des Attentäters ihr Ziel verfehlte. Dieses Attentat beleuchtet aber die verhängnisvolle Situation Österreichs, in die das Land durch eine Politik gebracht wurde, die zwangsläufig zu Verzweiflungssituationen jener Individuen führen muss, die an den Regierungsmethoden der derzeitigen Machthaber irre geworden sind. Die Versorgungsmethoden der Dollfuß-Regierung sind ebenfalls nicht geeignet, um die Ordnung in Österreich wieder herzustellen. Nicht die Zuständigkeit gewisser ausländischer Hallen, die ein besonderes Interesse daran haben, Österreich arm und schwach zu erhalten, darf das Prämisse in der österreichischen Politik sein, sondern die Zuständigkeit des Volkes. Diese aber ist nur dann erreichbar, wenn die Regierung mit dem Volle und nicht gegen das Volk regiert. Die glücklich verfehlte Regel wird vielleicht die österreichische Regierung zur Besinnung bringen, dass der innengehaltene Weg unrichtig ist. Das Lager der Verzweifelten ist in Österreich riesengroß. Das hat man dem Auslande gegenüber wissenschaftlich verschwiegen. Das Attentat hat den Schleier gelüftet. Vielleicht werden die Freunde Österreichs Herrn Dollfuß nun den Rat erteilen: Keinen Schritt weiter gegen das Volk, das Freiheit und Gerechtigkeit fordert."

Abschluss des deutschen Juristentages.

Neben des Führers und Dr. Franks.

Der Deutsche Juristentag in Leipzig ist mit einer großartigen und glanzvollen Rundgebung geschlossen worden, in der zuerst der Führer der deutschen Rechtsfront, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, und nach ihm Reichskanzler Adolf Hitler sprach.

In der Halle 7 auf dem Gelände der Technischen Messe hatten sich nahezu 30 000 Menschen eingefunden, darunter 12 000 juristische Amtswalter aus allen Gauen des deutschen Reiches. Die Tribünen und ein Teil der großen Zuhörerschar waren durch Scheinwerfer hell erleuchtet. Als der Führer kam, wurde er mit nicht endenwollenden Heilsrußen begrüßt. Auch bei seiner Abfahrt wurde er Gegenstand einer Rundgebung von ungewöhnlichen Ausmaßen.

Der Führer auf dem Deutschen Juristentag

Leipzig, 3. Oktober. In seiner Ansprache auf dem Deutschen Juristentag erläuterte der Führer die weltanschauliche Grundlage des Rechts und zeigte den Wandel auf, dem in der Entwicklung der Völker auch die Rechtsausfassungen unterworfen sind. Er sprach insbesondere über die russische Bedingtheit des Rechtsbegriffes, die zu Erkenntnissen führe, die für die Zukunft von entscheidender Bedeutung auch im internationalen Rechtsleben werden würden. Ein Staat, der seine russische Mission begriffen habe, könne keine Unterdrückung fremder Völker. Nur auf dem Boden dieser geltig ebenso umwälzenden wie politisch verpflichtenden Erkenntnisse könne

eine wirklich organische Völkergemeinschaft als mögliche Weltordnung entstehen. Aus dieser Einheit zwischen Volk und Staat ergebe sich klar und eindeutig die Aufgabe der Staatsführung. Vollserhalt, Ressenschutz und Ressenspaltung. Alle anderen Aufgaben seien dadurch in natürlicher Bedingtheit gegeben. Die Staatsausfassung des liberalen Staates ende im Versall eines Volles, das an Staat und Justiz allmählich irre werde. Der totale Staat werde seinen Unterschied bilden zwischen Recht und Moral. Nur im Rahmen seiner gegebenen Weltanschauung könne und müsse eine Justiz unabhängig sein. Der Führer schloss seine eindrucksvollen Ausführungen mit einem Appell an die deutsche Justiz, sich im Sinne der Einheit von Staatsausfassung und Staatsausfassung den Verpflichtungen gegenüber dem Volle bewusst zu sein.

Aus dem Arbeitnehmerstand in den Ehrendienst.

Staatssekretär Reinhardt über die arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Auf der JuristenTAGUNG sprach u. a. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium, der in einem grob angelegten Referat auf die Maßnahmen hinwies, die die Reichsregierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit ergreifen habe.

Unter den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen sei die wichtigste das Gesetz zur Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Haushirtschaft und das Gesetz zur Förderung der Geschlechter. Allein diese Umschichtung, durch die im Laufe des Jahres fast alle weiblichen Arbeitskräfte in die Haushäuser und die Ehe übergeführt werden, würde genügen, um allmählich die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Von den Ehrendienstbarkeiten seien bis zum 26. September 28 238 bewilligt worden. Es sei damit zu rechnen, dass ab Oktober mindestens 20 000 bewilligt werden, d. h. dass jährlich etwa 200 000 weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand in die Ehe überführt würden. Infolge der mit den Geschlechtshungen verbundenen Beschaffungen sei damit zu rechnen, dass durch dieses Gesetz eine Entlastung des Arbeitsmarktes um 400 000 Personen ausgestanden gebracht werde.

Das Gesetz zur Überführung weiblicher Arbeitskräfte in die Haushäuser

habe weiter z. B. nach der Krankenlassenstatistik dazu geführt, dass die Zahl der beschäftigten männlichen Arbeitskräfte im Juli um 140 000 zugenommen, diejenige der weiblichen aber um rund 12 000 abgenommen habe.

Reinhardt wandte sich hinaus gegen die Versuche, dass Ausmaß des Rückgangs der Arbeitslosigkeit in Zweck zu ziehen. Demgegenüber sei festzustellen, dass nicht nur die Zahl der Arbeitslosen zunenne und demzufolge

die Menge der geleisteten Arbeit gestiegen sei. Es sei zu hoffen, dass in diesem Winter wir von den jahreszeitlichen Anstiegen der Arbeitslosenziffer verschont bleiben.

Das Auskommen aus der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, das zu Zeit 60 Millionen Mark erreicht habe, schahe er bis zum 31. März auf 150 Millionen.

Hunderter von Toten und Verwundeten auf Kuba.

Durch den erneuten Ausbruch des Bürgerkriegs.

In der Hauptstadt Havanna, Havanna, haben seit zwei Tagen wieder erbitterte Straßenkämpfe, die bisher 130 Tote und 250 Verwundete gefordert haben.

Das Schicksal der nach Fort Cabana gebrachten 350 Offiziere ist völlig ungewiss. Man hört von dem Fort Gewehrsalven, so dass man befürchtete, dass die unter dem Befehl des "Armeeführers", des Sergeanten Batista, stehenden revolutionären Truppen

alle 350 Offiziere erschossen

haben. Die im "Nationalhotel" seit Wochen eingeschlossenen insgesamt 500 Offiziere hatten durch die Kämpfe der letzten Tage, besonders durch das Artilleriefeuer, 20 Tote und 100 Verwundete verloren. Nach der Übergabe wurde dann beim Abtransport der Gefangenen noch eine Anzahl durch Soldaten Batistas niedergemacht.

Bei den Straßenkämpfen wurden zwei weitere Amerikaner verwundet. Das nordamerikanische Schlachtschiff "New-Mexico" wurde auf Grund der letzten Nachrichten über die ernste Lage auf Kuba nach Havanna beordert.

hat das in der bestimmten Erwartung, dass die dafür in Betracht kommenden ihren Beitrag freiwillig in diesen Tagen einer der Annahmestellen übergeben. Wie bisher festgestellt werden muhlt, ist man aber der Auflösung bisher nicht in dem erwarteten Umfang nachgekommen. Deshalb ergibt noch ein leichter Appell hierzu mit dem Hinweise, dass morgen Donnerstag abend die Listen betr. Eintopfgericht abgeschlossen und einer Nachprüfung unterzogen werden. — Dass der Ausdruck eine ganz gewöhnliche Arbeit zu leisten hat, und dass der freiwillige Mithilfe aller bedarf, geht allein aus der Tatsache hervor, dass in den zum Ortsgruppenbereich Wilsdruff gehörenden Gemeinden Wilsdruff, Görlitz, Lampersdorf, Lohsen, Klippshausen, Sachsdorf, Rausbach, Untersdorf, Steinbach und Roitzsch nach einer vorläufigen Zusammenstellung 512 selbstständige Haushaltungen als hilfsbedürftig bezeichnet werden und mit Lebensmitteln und Feuerungsmaterial zu versorgen sind.

Ankunft von Saarländern auch in Wilsdruff. Am Sonnabend den 7. Oktober 1933 werden auch in Wilsdruff Kinder aus dem Saargebiet zur vierwochentlichen Erholung in Sachsen eintreffen. Es handelt sich um Kinder aus dem ersten Saarländertransport, welcher vom Kinderhilfswerk Sachsen des Sozialen Amtes der Hitlerjugend in die Wege geleitet wurde. Der erste Sonderzug mit Saarländern trifft mit 493 Kindern früh gegen 6 Uhr in Riesa ein, wo eine kurze Verpflegung durchgeführt wird, und fährt gegen 7 Uhr nach Dresden weiter. Von Riesa ab geht die Verteilung der Kinder ein, und zwar werden u. a. auf der Fahrt nach Dresden unterwegs umsteigen; in Riesa 68 Kinder nach Richtung Nossen-Freital; in Coswig 42 Kinder nach Richtung Meißen und Nossen, 15 Kinder nach Meißen und Lommatzsch; in Dresden-Hauptbahnhof 19 Kinder nach Richtung Cossebaude, 7 Kinder nach Richtung Niederwartha usw. Der Abtransporth erfolgt von den einzelnen Umsteigestationen mit dem nächsten Anschlusszug nach der betreffenden Bestimmungslinie; den Haupttransport sind 34 Begleiter, darunter 1 Transportführer, 1 Arzt und 2 Sanitäterpersonen eingeplant. Im übrigen trifft bereits am 13. Oktober 1933 auch der zweite Sonderzug mit 493 Saarländern in Sachsen ein, worüber noch berichtet werden wird. Wie bereits erwähnt, handelt es sich um Kinder aus dem Saargebiet; also Kinder, die durch die Schuld eines verschlagenen Sohnes gewaltig vom Mutterlande getrennt, schwersten Anfeindungen und brutalster Willkür ausgesetzt, und dadurch im höchsten Grade seelisch und körperlich gefährdet sind. Wie im Jahre 1935 die Abstimmung im Saargebiet ausfallen wird, hängt etwas noch allein davon ab, welche Eindrücke die Saarländer aus dem Mutterlande in ihre Heimatstädte mitnehmen werden. Hierin liegt die übertragende politische Bedeutung für den vorliegenden Fall. Der Erholungsaufenthalt soll ihnen körperlich und seelische Kraft geben, um in schwererer, entscheidender Stunde stolz und stark für unser neues Deutschland eintreten zu können.

Rassenpflege und homöopathische Heilmethode. Nach der üblichen Sommerpause nahm der Homöopathische Verein gestern seine Tätigkeit wieder auf. Der Vorsitzende Kurt Richter konnte eine große Anzahl Mitglieder und Gäste zur ersten Versammlung in der "Tonhalle" begrüßen. Dabei wies er noch besonders auf den Inhalt des letzten Rundschreibens hin und empfahl, die nunmehr zur Ausgabe gelangenden Beitragsmarken für das Sterbegeld ja sofort einzulegen und aufzubehalten, da eine Erziehung nicht stattfinden kann, die Männer aber vollständig bei der Auszahlung des Sterbegeldes vorzulegen sind. Auch müssen die Sterbegeldbeiträge pünktlich bezahlt werden, wenn man vor Schaden bewahrt sein will. Dann bietet Heilmittler Kriege-Dresden einen hochinteressanten Vortrag über "Rassenpflege und homöopathische Heilmethode" und führte dabei u. a. aus, dass die homöopathische Heilmethode bisher den Menschen nach Rasse und Veranlagung sehr stark unterscheiden habe und so von jeder Rassenpflege trafe. Sie sei eine starke Rottwendigkeit auch hinsichtlich der Erkrankungen. Doch dürfe es dabei nicht sein Bewenden haben, vielmehr muss Rassenpflege treiben, den deutschen Menschen die Merkmale der einzelnen ethnischen Rassen begreiflich zu machen und ihnen in Bezug auf Ehe zu sagen, die oder jene Rasse passt am besten zusammen. Schon Hahnemann machte bei der Behandlung Unterschiede zwischen schwarzen und blonden Menschen,

Die Listen für das Eintopfgericht werden am Donnerstag abend abgeschlossen. Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, dass in den bekannten Annahmestellen (Stadtbank, Wilsdruffer Bank, Landwirtschaftsbank Wilsdruff, Wilsdruffer Nachrichten und Wilsdruffer Tageblatt) Listen ausliegen, in die die am Sonntag durch das Eintopfgericht erzielten Beträge einzutragen sind. Während anderwärts diese Beträge durch besondere Sammler abgeholt worden sind, wollte der hiesige AG-Wohlschaftsausschuss unserer Einwohnergemeinde die Sammlung am Erntedankfesttag ersparen. Er

Tagesspruch.

Selten hält Fortuna Treue,
Rüge — wenn sie dir geneigt,
Doch du bleibst dann ohne Reue,
Wenn sie wieder von dir weicht.

Sächsischer Gewerbekammertag.

Am 25. September 1933 fand in Plauen der 4. Sächsische Gewerbekammertag unter der Leitung des Präsidenten der Vorortskammer, Konditormeister Hugo Mutschmann-Plauen, statt. Der Kammerstag vertrat die Aussöhnung, daß die Einführung eines Berufsausweises für Handwerker, solange keine rechtsgerichtliche Regelung im Sinne der Handwerkerkarte zu erwarten ist, durch die Gewerbelämmern und zwar einheitlich für das Gebiet des Landes Sachsen zweckmäßig und notwendig sei, weniger um damit eine grundähnliche Einschränkung der Gewerbefreiheit als vielmehr eine erzieherische Aufgabe nach der Seite des Handwerks sowohl als auch nach der Seite seiner Auftraggeber zu erfüllen und damit weiterhin der Schwarzarbeit zu degegenen. Eine Kommission wurde damit beauftragt, darüber zu beraten, wie dieser vorläufige Berufsausweis als Vorbereiter für die Handwerkerkarte aussehen soll. Damit folgten die sächsischen Gewerbelämmern dem Vorgehen anderer außersächsischer Handwerkskammern, die die gleiche Maßnahme veranlassen werden. Die grundähnliche Zustimmung des Reichslandes des deutschen Handwerks hierzu liegt ebenfalls vor. — Zur Vereinigung der Wirtschaft von unaufgeregtem Wettbewerb ist nach vorgängigen Verhandlungen mit den Industrie- und Handelskammern und gemeinsam mit diesen die Errichtung von Einigungsämtern und Schiedsgerichten geplant. Die Grundlage für diese Regelung hat die Notverordnung vom 9. März 1932 geschaffen, deren Vorschriften über das Ausdauerswesen in größerem Umfang als das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb eine Einstaltung der amtlichen Berufsvertretungen von Handel, Handwerk und Industrie vorsehen. Im Zusammenhang mit den Einigungs- und Schiedsämtern wurde auch die Einrichtung von ständischen Ehrengerichten erwogen, die ebenfalls im Grundsatz gutgeheißen wurden. Ihre Aufgabe ist, dazu beizutragen, die Angehörigen von Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe in dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu einer Volksgemeinschaft zu festigen, ihren Gemeingehalt zu stärken und ihre Standesehrte zu schützen. Personen, die gegen die Grundsätze deutschen Gemeinschaftsgeistes und sozialer Gerechtigkeit verstößen, sind zur Verantwortung zu ziehen. Insbesondere haben die Ehrengerichte gegen Bezirkseingegessene, die Sitte und Anstand verleugnen oder sich der Achtung durch ihre Berufsgenossen unwürdig zeigen, indem sie beispielsweise ihre Berufsgenossen durch unlautere und unwürdige Mittel zu schädigen versuchen, einzuschreiten. Der Ausbau dieser ständischen Ehrengerichte der Wirtschaft wurde gleichfalls einer Kommission übertragen, die endgültig Vorschläge für ihre Gestaltung finden soll. — Die Frage einer Neuordnung der Miet- und Pachtverhältnisse im Bäderhandwerk führte zu einer eingehenden Erörterung von Maßnahmen, die in Anlehnung an die Pachtordnung zu erfolgen hätten. Mit Interesse wurde dabei davon Kenntnis genommen, daß vor der Bäder-Janierung in Plauen eine Pachtburgstelle geschaffen worden ist, die sich aus der gleichen Zahl von Pächtern und Verpächtern zusammenfasse. Ihr Vorsitzender ist der Gewerbeleiterpräsident. Sie hat die Aufgabe, vor Abschluß der Pachtverträge gutachtlisch und ausgleichend zu wirken. Wer sich vor Abschluß des Pachtvertrages nicht unterwirft, geht damit eines späteren Schutzes verlustig. — Im Zuge der Arbeitschlacht wurde die Frage geprüft, ob es angängig und zweckmäßig ist, ab Ostern 1934 die von den Kammerfestgesetzten Lehrlingshöchstzahlen für das Handwerk vorübergehend zu lockern, um eine größere Zahl von Schulenlalinen unterzubringen. Der Gewerbekammertag erkannte die Gründe an, die für eine solche Maßnahme sprechen. Er hielt es jedoch für notwendig, eine Regelung in dem gewünschten Sinne gegebenenfalls nur im Benehmen mit der Spitzenorganisation des deutschen Handwerks und unter gewissen Voraussetzungen vorzunehmen, die hauptsächlich die frühere Entlastung von Auslernenden verhindern sollen. — Ferner wurde erneut eine einheitliche Regelung der Sonntagstruhe, insonderheit der ver-

tausfreien Sonntage vor Meipnachten durch das sächsische Wirtschaftsministerium verlangt. Sodann erfolgte die von dem Gewerbe und seinen Reichs- und Landesorganisationen angelegte Anerkennung der Zahnprothetiker als Handwerk. Verschiedene interne Angelegenheiten, so z. B. die Beratung des Haushaltplanes für den nach Auflösung des Reichsverbundes des deutschen Handwerks mit dem Reichsland des deutschen Handwerks gemeinsam wirtschaftenden deutschen Handwerks, u. Gewerbeleiterstag, dessen Verlegung nach Berlin förmlich vollzogen worden ist, bildeten den Schluss der Beratungen, worauf die Versammlung mit einem dreisachen Sieg-Hell auf den Führer deute wurde.

Nener Vorstand des sächs. Handwerks.

Mitgliederversammlung des Landesausschusses.

Am Montag fand in Dresden im Hotel „Drei Räben“ die 14. ordentliche Mitgliederversammlung des Landesausschusses des Sächsischen Handwerks statt, die auf Grund einer Beschluss des sächsischen Wirtschaftsministeriums von dem kommissarischen Vorstand des Landesausschusses eingeladen war. Stadtrat Heduschka eröffnete als kommissarischer Vorsitzender des Landesausschusses die Versammlung und begrüßte die Teilnehmer und gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des kommissarischen Vorstandes und erklärte hierauf für sich und die anderen Vorstandsmitglieder seinen Rücktritt und übergab die Leitung der Versammlung dem Vizepräsidenten Zeleny. Vizepräsident Zeleny dankte zu Anfang seiner Aussführungen dem Herrn Reichspräsidenten Generalsfeldmarschall v. Hindenburg, der heute seinen 86. Geburtstag feiert. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Generalsfeldmarschalls von den Plänen. Die Versammlung richtete auf Vorschlag des Vizepräsidenten Zeleny an Reichspräsident von Hindenburg als den Ehrenmeister des deutschen Handwerks ein Huldigungstelegramm des sächsischen Handwerks. Nachdem Vizepräsident Zeleny unter Anerkennung der Verdienste des Stadtrats Heduschka die sächsischen Verbündnisse im Handwerk dargelegt hatte, verlas er die Liste der neuen Vorstandsmitglieder, die die Zustimmung der sächsischen Regierung, des Reichsstatthalters Mutschmann und des Führers selbst gefunden hat. Als Vorsitzender wurde Fleischerobermeister Rudolf Böme-Dresden berufen. Als Vertreter der Landesfachverbände die Herren Malerobermeister Max Heinzemann-Leipzig, Konditormeister Hugo Mutschmann-Plauen, Bäderobermeister Kurt Horom-Plauen, Autoschlossermeister Hans Uhlrich-Leipzig, Stellmacherobermeister Paul Drechsler-Langebrück, Sattlermeister Rudolf Minzlaß-Dresden, Bäderobermeister Schoppe-Kreisberg, Schneiderobermeister Erwin Groß-Kaltenstein i. B., Schuhmachermeister Attilio Hess-Plauen i. B., Tischlerobermeister Franz Eichler-Dresden. Als Vertreter der Innungs- und Bezirksausschüsse Klempnermeister Kurt Schneizer-Plauen, Fleischerobermeister Paul Hallauer-Reichenbach, Schlosserobermeister Otto Franke-Leipzig, Böttcherobermeister Then-Chemnitz. Als Vertreter der Gewerbeleiter Baumleiter Karl Breßhneider-Alnaberg, Elektroinstallateurmeister Fritz Hall-Ellerberg, Städtermeister Walter Blau-Leipzig, Konditormeister Richard Daum-Löbau, Böttcher-



Reichspräsident von Hindenburg feiert Erntedankfest mit den Bauern und nimmt die Krone der nationalen Verbände in dem ihm vom Staate geschenkten Gute Langenau ab.

meister Paul Heduschka-Dresden. Nachdem sämtliche Herren vom Vizepräsidenten Zeleny gleichzeitig im Namen des sächsischen Wirtschaftsministeriums verpflichtet waren, drachte Vizepräsident Zeleny seine Ausführungen über die Handwerkskraft und über das Handwerk selbst. Obermeister Böme-Dresden dankte hierauf Vizepräsident Zeleny für seine Ausführungen sowie für seine Berufung als Führer des sächsischen Handwerks und versprach zugleich im Namen der übrigen Vorstandsmitglieder, im Sinne Adolf Hitlers zum Segen des sächsischen Handwerks zu arbeiten.

Der Werkstoff Holz.

Es hat eine Zeit gegeben — und ihre Nachwirkungen sind noch lange nicht überwunden — wo man in Stahl und Beton „machte“. Es bei der Herstellung der alltäglichen Gebrauchsgegenstände, wie Stühle, Möbel u. a., sollten nach dem Willen fanatischer Vertreter einer angeblichen Nationalisierung jene Baustoffe Verwendung finden. Es war die Zeit der Wohnarchitektur geflossen. Gottlob hat sich doch wieder der geliebten Sinn der Menschen durchgesetzt und ihre Blicke richten sich vermehrt auf den uns von der Natur so reichlich und vielfältig zur Verfügung gestellten Werkstoff Holz. Aber es ist eigenartig: so wenig man bei der Verwendung von Stahl und Beton dahinter findet, wenn hier keine technische Momente berücksichtigt werden, so sehr viel anders ist es beim Holz. Als ob hier der natürliche Instinkt zurückstände zu den Urgelehen der zweckmäßigen Schönheit! Es sind tatsächlich beim Werkstoff Holz Impressionen zu beachten, die weit über die Frage der Bedarfsverwendung hinausreichen. Darum kann der Werkstoff Holz nicht nach den gleichen Gesetzen wie die anderen Werkstoffe bearbeitet und verarbeitet werden. Das Holz ist eine lebende Masse; nur derjenige, der in guter Ausbildung und langjähriger Erfahrung das Geheimnis des Holzes ergründet hat, wird in der Lage sein, technische Erfordernisse mit Zweckmäßigkeit und Schönheit des Erzeugnisses zu verbinden. Sehen wir uns doch mal in den Wohnungen um! Es ist so oft erschütternd, feststellen zu müssen, wie wenig auch die Gebrauchsgegenstände zu den Bewohnern passen. Eitelkeit und das Bemühen, mehr zu scheinen als die Frau Nachbar oder Vale führen zu Abschaffungen, die auch mehr Scheinen sollen als sie sind. Allerlei Imitationen, falsch angebaute Schmuckstücke, unechtes Material machen vielsach z. B. die Möbel zu gleichenden Erhebungen technischer Vorstellungskunst, können aber den Stempel der kulturellen Minderwertigkeit und der billigen Unwürdigkeit nicht verwischen. Hinweg mit all dem Plunder! Ein wieder zur Natur, zur Entbedienung des Werkstoffes Holz, der in der Hand des echten deutschen Meisters aus Unbedienbarkeit herauswächst hinein in die natürliche Schönheit und Zweckmäßigkeit. Da heißt es nicht: viel Geld haben, sondern nur das Gefühl besitzen, was für den Einzelnen richtig und schön ist. Da heißt es aber auch: alle Mütter, Pfuscher und Schwarzaarbeiter zu melden, vielmehr hinzufinden zum deutschen Tischler- und Schreinermeister, der in der Vielgestalt seiner Erzeugnisse Bescheid weiß und um das Geheimnis weiß, daß alles Echte und Wertvolle aus einer edlen Gesinnung, aus sachlicher Tüchtigkeit und aus der inneren Verbundenheit mit der Kunstschaffung entspringt. So allein verbreiten wir dem Werkstoff Holz in Haus und Hof, in Geschäft und Büro zur Wiedergeburt und tragen bei zu einer Veredelung unserer Wohnungskultur. Nicht die Massenware kann das, sondern nur das individuell aus den Händen des Handwerks erstehende Erzeugnis,

Unterstützt das Winterhilfswerk!

Ein Aufruf an die deutsche Industrie.

Der Reichsführer für das Winterhilfswerk 1933/34, Hilgenfeldt, erläutert einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Ich rufe die deutsche Industrie, nachdem sie durch eine weitgehende Aufnahme von Gewerbslosen in den Produktionsprozeß ihr Verständnis für die Anforderungen der Zeit bewiesen hat, auf, sich nunmehr tüchtiglos in den Dienst der planmäßigen Winterhilfe zu stellen. Das deutsche Volk erwartet gerade von der gesamten Industrie eine großzügige Unterstützung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes.

300000 RM Winterhilfe der gewerb. Genossenschaften

Bereits zur Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft hatten die im Deutschen Genossenschaftsverband vereinigten gewerblichen Genossenschaften rund 300 000 RM zur Verfügung

gebracht und war bald darauf fest eingeschlossen, so daß Frau Lena Ensoldt leise das Zimmer verließ.

In der Diele begegnete sie ihrem Sohn. Häufig eilte er ihr entgegen und zog ihre Hände an seine Lippen.

Dabei fragte er in drängender Ungeduld:

„Wie geht es unserem Sorgenkind, Mutter? Du weißt, daß ich mich für dieses junge Leben verantwortlich fühle, denn nur der plötzliche Schreck über den Autounfall kann sie auf das Krankenlager geworfen haben.“

Frau Lena Ensoldt streichelte beruhigend über das Haar ihres Sohnes und tröstete:

„Du kannst ohne Sorge sein, Walter. Die Kranken befindet sich auf dem Wege der Besserung. Ich denke, daß sie Ende dieser Woche das Bett verlassen kann.“

„Wirklich?“

„Ja, die Jugend ist der beste Helfer zur Gesundung.“

Walter Ensoldt lud seine Mutter in einen der Klubfessel, die in der Nähe des Kamins standen, zum Platznehmen ein, während er selbst sich an den Sims lehnte und in die lodernende Glut schaute, die sich durch die Buchenscheite zwängte.

Für Augenblicke schwieg er, um dann leise und verträumt vor sich hinzulüstern:

„Ja... jung ist sie... und schön... schön, trotz ihrer örmlichen Kleidung... Als ich sie in meinen Armen hielt, um sie in mein Auto zu tragen, glaubte ich nichts anderes, als daß sie eine verzauberte Prinzessin sein müsse, von der alte Kindermärchen zu erzählen wissen.“

Frau Lena Ensoldt lächelte.

„Sieh... sieh, mein großer Junge mit seinen vierzig Jahren ist noch ein Schärmer...“

Walter Ensoldts Gestalt straffte sich und mit einer hastigen Bewegung strich er sich über die Stirn, als wollte er dadurch alle trüben Gedanken bannen. Dabei versuchte er zu lachen und erklärte:

„Du hast recht, Mutter, daß du mich auslachst... Ein Mann, der an der Börse gefürchtet ist und dessen Geschäftsgeheimnisse die Konkurrenz gern erfahren möchte, sollte sich vor dummen Träumen hüten.“



45. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Deutlich sah Elga in diesen Augenblicken auch das Gesicht der schlanken, rassigen Frauengestalt vor sich, so wie sie es gesehen hatte, als das Auto an ihr vorüberfuhr.

Und jetzt erst kam es ihr zum Bewußtsein, daß ihr irgendwo diese schwarzen, leidenschaftlichen Augen schon einmal begegnet sein müssen.

Wer möchte die Frau sein, die an Boris Petrovitschs Seite durch die Welt zog?

Ohne sich dagegen wehren zu können, fühlte Elga bei diesem Gedanken qualende Herzschmerzen.

Denn jetzt wußte sie, daß sie nun nicht einmal mehr würde träumen können von einem Glück, das sie heimlich ersehnt hatte, seitdem Boris Petrovitsch Lippes ihren Mund gefüßt hatten.

Sie war ein Stießkind des Glücks...

Doch es blieb Elga nicht viel Zeit, ihren Grübeln nachzuspüren, denn ein Klopfen an der Tür erlangte, und auf den Ruf Frau Lena Ensoldts trat der Arzt ein, um sich nach dem Besindern der Kranken zu erkundigen.

Er war sehr zufrieden, daß die Patientin fieberte, verordnete noch einige Tage Betttruhe und Schonung und versicherte, daß dann alle Spuren jenes Autounfalls überwunden sein würden.

Über als er das Zimmer wieder verlassen hatte und Elga mit Frau Lena Ensoldt allein war, fragte sie beschwörend deren Hände und summelte:

„Lassen Sie mich bitte heute schon nach Hause gehen. Ich fühle mich vollkommen wohl und möchte Ihnen nicht länger lästig fallen.“

Doch Frau Lena wehrte eifrig ab.

„Stein, mein Kind, erst müssen Sie ganz gesund sein, ehe ich Sie wieder hergebe. Sie sind für mich keine Last... im Gegenteil, ich freue mich, daß Sie nun soweit wieder hergestellt sind und ein wenig mit mir plaudern können. Mein Sohn ist durch seinen Beruf viel zu sehr in Anspruch genommen, um für seine alte Mutter Zeit zu haben. Da habe ich oft Langeweile, denn ich gehe nicht gern aus, auch ist es für mich schwer, den rechten Anschluß zu finden, weil ich bisher in einer kleinen Provinzstadt lebte, ehe mich mein Sohn zur Führung seines Haushalts hierher nach Berlin holte.“

Die gütige, warme Stimme der alten Frau vermochten alle Bedenken Elgas zu erklingen. Sie gab sich ganz dem Zauber hin, sich geborgen zu wissen. Es war ja so schön, wieder in einem hellen, freundlichen Zimmer zu liegen, durch dessen breite Fenster die verschneiten Bäume eines Parkes grüßten. Es war so schön, einmal schlafen zu dürfen, ohne die schwere, drückende Sorge um das tägliche Brot zu haben.

Und was für gute Dinge wurden ihr an das Krankenbett gebracht!

Da gab es reichliche, frische Butter, goldgelbe, weiße Eier, köstlichen Schinken, frisches geröstetes Brot und duftenden Kaffee.

Elga lächelte, als sie die reich bestückte Platte sah.

Wie lange hatte sie das alles entbehren müssen...

Und Frau Lena Ensoldt verstand so gut zuzureden, daß Elga mit sichtlichem Appetit aß.

Dabei erinnerte sie sich an Marie Holger, die sich ihrer freundschaftlich angenommen hatte, und bat herzlich darum, daß man die Aermste benachrichtigen sollte, denn sie würde sicherlich durch das Verschwinden Elgas in danger Sorge sein.

Dann aber fühlte sich Elga müde, legte sich in die wei-



gestellt. Auf dem 69. Deutschen Genossenschaftstag in Berlin hatte Anwohl Rothaus unter dem Beifall der versammelten Genossenschaftsvertreter von dieser Spende Mitteilung gemacht. Jetzt stellen sich die gewerblichen Genossenschaften wieder bereitwilligst in den Dienst des großen Wirtschaftswerks der Reichsregierung, und auch hier kann mit einer Summe von ungefähr 300 000 RM gerechnet werden, da die Mitgliedsgenossenschaften von der Zeitung des Deutschen Genossenschaftsverbandes aufgefordert wurden, den gleichen Betrag zur Verfügung zu stellen, der für die Adolf-Hitler-Spende der Wirtschaft von ihnen gegeben wurde.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Im Juli, August, September.

Bei Beurteilung der Lage des Handwerks nach der politischen Neuordnung muß davon ausgegangen werden, daß die soziale Vereinheitlichkeit des Handwerks sich grundlegend geändert hat. Die Schaffenskraft unseres Volkes hat zwecklos die unternehmerischen Kräfte im Handwerk angeregt. Am ganzen Handwerk sind die Hoffnungen auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung gerichtet, denen wohl kein Vertrauen im Interesse der Allgemeinheit und im eigenen Interesse größeren und nachhaltigeren Erfolg wünscht als das Handwerk. Das deutsche Handwerk hat um so mehr allen Grund, der Reichsregierung sein volles Vertrauen zu zugeschen, als ein wichtiger Teil ihrer Maßnahmen, insbesondere die Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten und Umbauarbeiten an Wohnungen und Wohngebäuden unmittelbar günstig auf die Wirtschaftsentwicklung des Handwerks gewirkt haben.

Das Hochbaugewerbe,

das in volligen Stillstand zu geraten drohte, hat von den Maßnahmen der Reichsregierung am meisten Nutzen gehabt, und zwar insbesondere die Baunebengewerbe wie Dachdecker, Maurer, Altenpflaster und Installateurhandwerk. Die Instandsetzungsarbeiten und Umbauten sind nicht auf die Städte wie bisher beschränkt geblieben, sondern die Ausdehnung der Reichszuschüsse auch auf die Landwirtschaft und Verbesserung landwirtschaftlicher Betriebsgebäude hat gleichfalls auf dem Lande eine Belebung des Bauhandwerks hervorgerufen.

Im übrigen ist

der Auftragssbestand

gegenüber dem zweiten Quartal dieses Jahres zum größten Teil gleichgeblieben. Die Nahrungsmittelgewerbe sowie die holz-, papiere-, Bekleidungs- und metallverarbeitende Handwerke, in denen teilweise eine sozialistische Arbeitseinsatzung eintreten ist, werden erst dann eine stärkere Aufwärtsbewegung zu verzeichnen haben, wenn die Käuferschaft der Bevölkerung in Auswirkung der nun beginnenden konjunkturellen Belebung der Wirtschaft im ganzen entscheidend gehoben wird. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß eine allgemeine Konjunkturbelebung sich im Handwerk in der Regel zuletzt auswirken wird.

Die Teilschließung des Handwerks hat im allgemeinen, abgesehen von Ostpreußen, noch nicht zu einer ins Gewicht fallenden

Einstellung von Hausehäusern

geföhrt, weil es sich nach der vollen Stillstand in vielen Betrieben zunächst darum handelt, den Mietern, den Lehrlingen und den mithelfenden Familienangehörigen Arbeit zu beschaffen. Es wird aber sicher dann geschehen, wenn die folgende Kaufkraft erhöhte Anforderung an die Handwerkswirtschaft stellt.

Das Handwerk begrüßt es außerordentlich, daß die Belebung der Arbeitslosigkeit seitens der amtlichen Stellen auch zu einem Vorgehen

gegen die Schwarzarbeit

geführt hat. Die taftkräftige Unterstützung durch behördliche Maßnahmen und durch die NSDAP hat das Handwerk auf diesem Gebiete ein großes Stück weitergebracht. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Schwarzarbeit nach wie vor ungeheuer groß ist. Die Ausmusterung beruhsender und unzuverlässiger Elemente aus dem Handwerk ist Voraussetzung für eine umfassende Besserung der Lebensbedingungen des gesamten Berufsstandes. In einer sehr bedeutsamen Lage befindet sich zur Zeit

die Preissbildung

des Handwerks. Während auf einer Seite mehrfach starke Rohstoffpreisselgerungen eingetreten sind, sieht andererseits die Preispolitik des Handwerks nach wie vor unter einem starken Druck. Eine Angleichung der Preise für handwerkliche Erzeugnisse an die steigenden Rohstoffpreise ist im Augenblick nicht möglich.

Der Gedanke der Selbsthilfe ist seit jeher im Handwerk sehr stark gewesen. Deshalb hat es auch im Vertrauen auf die starke Staatsfürsorge unseres Führers Adolf Hitler die Vorbereitung für eine große Werbeveranstaltung des deutschen Handwerks getroffen, die unter dem Leitwort: "Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen - gerade auf den einzelnen kommt es an" vom 15. bis 21. Oktober 1933 in ganz Deutschland statt.



10. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Aber Frau Eysoldis Gesicht zeigte mit einemmal einen ernsten Ausdruck, und während auch sie in die Flammen schaute, die knisternd die neuen Buchenholze erfassten, sagte sie:

"Einmal kommt im Leben für jeden die Stunde, da er zu träumen beginnt... Du hast dir nur bisher keine Zeit dazu vergönnt..."

"Vielleicht, Mutter, wollte ich erst auch ein großes Ziel erreichen..."

"Ja, mein Junge... Aber nun verlangt auch der andre Mensch in dir... der Träumer und Schwärmer sein Recht... und der bist du eben doch geblieben, trocken du mittens in einem unerbittlichen Konkurrenzkampf steh..."

Jetzt aber war es Walter Eysoldt, der aufschaute und rief:

"Mutter, Mutter, wohin verirren sich denn unsere Gedanken. Ich habe doch keine Zeit zu träumen..."

"Wirklich nicht?"

"Nein, nein, ich muß zur Generalversammlung der Erogesellschaft, an der ich doch beteiligt bin. Da heißt es nur ein Bahn denken. Nur die Sorge um meinen Kindling trieb mich noch einmal zu dir. Es geht ihr also besser? Du hast mit ihr gesprochen?"

Frau Eysoldt nickte und berichtete alle Einzelheiten, die sie von Elga erfahren hatte.

finden wird. Will dieser großen Gemeinschaftswerbung will das Handwerk dem großen Ziele des Führers dienen, die noch im Handwerk bestehende Arbeitslosigkeit, von der schätzungsweise rund eine Million Menschen betroffen sind, zu beseitigen.

Schlaf mit der Schwarzarbeit

Es gilt einen Krebschaden zu beseitigen: die Schwarzarbeit. Der Umfang, in dem Schwarzarbeit geleistet oder verlangt worden ist, war noch vor kurzem geradezu scandalös. Ursache der Schwarzarbeit ist in fast allen Fällen ausgesprochener Eigennutz. Der, der Schwarzarbeit vergab, wurde aus dem Willen, eine möglichst billige Arbeitskraft zu haben, zum Lohnbrüder dem ehrlichen Arbeitnehmer gegenüber. Er betrog zudem den Staat um Steuern, verging sich also in doppelter Weise am Gemeinwohl. Der, der Schwarzarbeit annahm und leistete, tat in eigenmäßiger Absicht, sich einen Gewinn auf Kosten ehrlicher Arbeitnehmer zu verschaffen, die Arbeit des anderen, er betrog zudem in fast allen Fällen den Staat, da er fast durchweg auch noch-bessere soziale Unterstützungs- und Versicherungseinrichtungen in Anspruch nahm. Ganze Berufe sind durch die Schwarzarbeit regelrecht verleucht, die Angehörigen dieser Berufe schwer geschädigt worden. Kellner und Musiker, Friseure und Friseurinnen, Kraftfahrer und Verkäufer, Transportarbeiter und Heimarbeiter könnten keine Arbeit bekommen, weil unschöne Schwarzarbeiter ihnen ehrliche Arbeitsplätze zerstörten. Die Schwarzarbeit trug das Rainszeichen egoistischer, infamer Gewinnsucht, der wirtschaftlichen Sabotage, des niederrächtig-unehrlichen Wettbewerbs, der Sabotage der Arbeitsbeschaffung, der Lohnbrüder, des steuerlichen und sozialen Betrugs. Wer Schwarzarbeit vergibt oder leistet, sabotiert das Aufbauwerk des neuen Deutschland. Gegen solche unschönen Elemente muß mit den allerharschesten Mitteln und mit eiserner Faust vorgegangen werden. Niemand ist davon mehr interessiert, als gerade der deutsche Arbeitnehmer. Schwarzarbeiter verschwinden sich am Arbeitserium, wer das tut, muß sofort angezeigt werden! Wer Schwarzarbeit vergibt oder annimmt, muß gezwungen werden, die betrügerisch erworbenen steuerlichen Gewinne und Leistungen der Sozialversicherung nicht nur zurückzuzahlen — er muß auch auf das Empfindlichste wegen Betrugs und wegen Behilfe zu Betrug bestraft werden. Mag er hinter elterlichen Gütern darüber nachdenken, welche Sünden er der Allgemeinheit gegenüber begangen hat. Mit der Schwarzarbeit muß endlich und zwar gründlich Schlaf gemacht werden. Im neuen Deutschland ist für Betrüger kein Raum!

Kämpft mit uns gegen die staatsfeindliche



Von halte Wacht!
Meldungen an die Handelskammer Dresden oder die Gewerbeakademie Dresden.

Sofort war Walter Eysoldt bereit, Elgas Wunsch zu erfüllen und Frau Maria Holzer zu verständigen.

Er verabschiedete sich von seiner Mutter, die ihm noch lange nachschautete, als er schon längst den Parkweg entlang gegangen war und das Auto bestiegen hatte.

Aber während Dr. Eysoldt am Steuer seines Wagens saß und nach der Stadt fuhr, waren alle seine Gedanken nur damit beschäftigt, was er über seinen Schülung wohl erfahren würde.

Und heimlich gestand er sich ein, daß er wirklich in diesen Tagen zum Träumer geworden war.

Immer und immer dachte er nur an dieses süße, bleiche Mädchengesicht, an die schlaffe, gezähmte Gesicht, die wie ein Schneeflöckchen in seinen Armen gelegen hatte, als er sie von der Straße aufnahm und nach seinem Auto trug.

Wie das Unglück geschehen war, vermochte er selbst nicht mehr zu erklären. Er wußte nur noch, daß er plötzlich dicht vor seinem Wagen ein süßes, erschrocktes Mädchengesicht geschenkt hatte, das jäh verschwunden war. Er ahnte ein Ungeheuer, so daß er die Bremse scharf anzog und den Wagen zum Stehen brachte.

Sofort war er von einer erregten Menge umringt gewesen, aber er hatte sich um die Beschimpfung dieser fremden Menschen nicht gekümmert, sondern die Bewußtlose auf seine Arme genommen, sie in das Auto gehoben, dort behutsam in die Polster gebettet und nach seiner Villa gefahren, wo er sie der Obhut seiner Mutter und den Händen eines Arztes anvertraute.

Da ein hohes Fieber das Bewußtsein der Kranken gebrüllt hatte, so daß weder ihr Name noch ihre Wohnung zu erfahren gewesen war, befand sich Walter Eysoldt in diesen Tagen in ständiger Sorge.

Doch jetzt, da er wußte, daß Genesung zu erwarten war, fühlte er ein heimliches Bangen, diesen Gast seines Hauses wieder zu verlieren. Aber als er von Maria Holzer Einzelheiten über Elgas Schicksal erfuhr, bekamen seine Augen wieder den verträumten Glanz und vertrieben deutlich, daß er lockende Bilder der Zukunft vor sich sah.

Katholiken und neuer Staat.

v. Papen über die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutschen
Bischof v. Papen äußert sich über die Ziele und Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutschen: Die Vereinigung entspricht dem festen Willen des Führers, daß Sorge zu tragen, daß auch weiterhin und in alle Zukunft das zwischen der katholischen Kirche und dem neuen Staat nicht mehr verschoben oder gesperrt werde. Aus diesem Grunde hat er auch die Gründung dieser Arbeitsgemeinschaft begrüßt. Ihre Ausübung wird es sein, allen Institutionen der Kirche, des Staates und der Partei für Ausübung und Ratsschläge in Fragen des katholischen Volkstheiles zur Verfügung zu stehen. Der katholische Volkstheile soll immer mehr zu einer unerschütterlichen festen Basis in dem Gefamfundament des Dritten Reiches werden. Der Führer hat darauf hin gewiesen, daß der nationalsozialistische Kampf gegen eine materialistische Weltanschauung, für eine wirtliche Volksgemeinschaft dem Wohl unseres christlichen Glaubens dient". Dafür, daß Kirche und Staat diesen ihren unerhört wichtigen Funktionen in geregelter Zusammenarbeit dienen können, soll die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher alle Kräfte einsetzen.

Huldigungsfahrt der deutschen Gemeinden.

Zum Tag der deutschen Kunst in München.

Der Deutsche Gemeindeitag feiert mit Die Gemeinden und Gemeinverbände führen sich am Tag der deutschen Kunst ihrer Schwesternstadt München, die die Ehre hat, das ganze Reich an diesem Tag würdig zu vertreten, besonders stark verbunden. Zum Zeichen dieser Verbundenheit hat der Deutsche Gemeindeitag die deutschen Städte und Provinzen aufgerufen, am Tage der deutschen Kunst ihre Vertreter nach München zu entsenden, um der Stadt München den huldigenden Gruß der deutschen Städte und Provinzen zu überbringen.

Wirtschaftseinheit Mecklenburg-Lübeck.

In einer Sitzung bei dem Reichstatthalter von Mecklenburg-Schwerin, Hildebrandt, an der Ministerpräsident Engell, der Regierende Bürgermeister von Lübeck Dr. Dresler, Staatsrat Helm, Landesbauernfraktionsleiter Seemann, die Landwirtschaftskammerpräsidenten Graf Groitzsch und Geschäftsführer Dr. Eichler teilnahmen, wurde beschlossen, die Landeskammern für Mecklenburg und Lübeck zu vereinigen. Der Sitz der gemeinsamen Landwirtschaftskammer ist Rostock. In Lübeck verbleibt eine Nebenstelle. In einer anschließenden Besprechung einigten sich die mecklenburg-schwerinische Staatsregierung und der Senat der Freien Reichs- und Hansestadt Lübeck unter Zustimmung des Reichstatthalters dahingehend, daß auch die Handels-, Handwerks- und Gewerbeämtern beider Staaten zusammengelegt werden.

Die österreichische Zugspitzbahn geschlossen.

Wegen Mangels an Fahrgästen.

Die österreichische Zugspitzbahn AG hat zum 1. November dem gesamten Personal gefündigt. Die Bahn wird von diesem Tage an den Betrieb bis auf weiteres einstellen. Gleichzeitig wird das Personal der beiden Hotels entlassen, da auch der Pächter den Betrieb zu schließen gezwungen ist.

Der Verkehr in diesem Sommer war auf der österreichischen Zugspitzbahn außerordentlich flau im Gegensatz zur bayerischen Bahn, die meist mit vollen Zügen verkehrte.

Weitere Deutschenverhaftungen in Ostoberschlesien

Zum Zusammenhang mit den Vorfällen beim Alfred-Schacht, bei denen es bekanntlich nach einer Versammlung der Deutschen Partei und der Jungdeutschen Partei zu einem Zusammenstoß zwischen Versammlungsteilnehmern und der Polizei kam, wurden acht weitere Verhaftungen von jungen Deutschen in Timianowitza vorgenommen.

Er achtete aber trotz allem auf Frau Marias Worte, die lebhaft und erregt über deren Lippen kamen:

"Ich bin ja so froh, daß ich die kleine Elga geborgen weiß... Ich habe mein Auge angelan, so sehr war ich in Sorge um sie. Dabei habe ich in den letzten Tagen unendlich viel zu tun gehabt, denn mein Mann hat mir die Anweisung für eine Passage nach Südamerika geschickt. Bereits in vierzehn Tagen geht mein Dampfer. Es kommt alles so rasch und unerwartet. Nun kann ich die kleine Elga nicht einmal mit hinübernehmen, wie ich es ihr versprochen hatte, weil sie keine Helmat mehr besteht. Nun muß ich sie hier allein zurücklassen, denn die wenigen Ersparnisse, die ich machen konnte, brauche ich zur Beschaffung von Kleidungsgegenständen..."

Doch hastig erklärte Walter Eysoldt.

Sie dürfen Fräulein von Waltershausen beruhigt zuflüstern, Frau Holzer, denn ich fühle mich verpflichtet, daß Sorge zu tragen, daß sie keine Not mehr leiden soll."

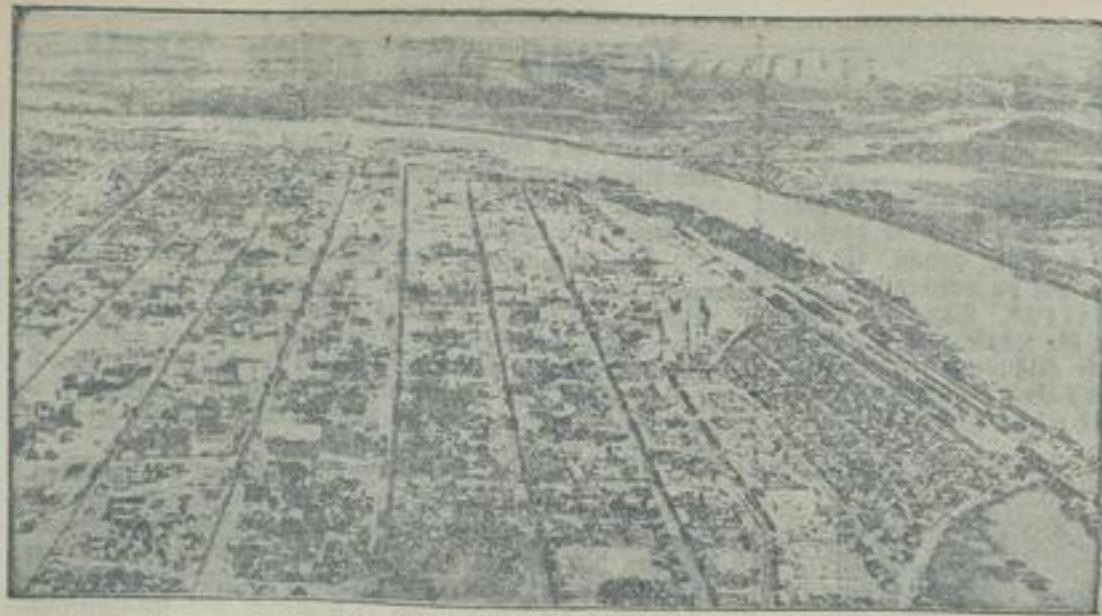
Und als Walter Eysoldt dann später zwischen den Altonäern der Erogesellschaft saß, geschah es zum erstenmal, daß er zerstreut war und nicht auf den Voritag des Richters hörte.

Seine Hände spielen mit dem Bleistift und begannen schlegelhaft mit seinen Strichen ein liebreizendes Mädelchen, ähnlich auf den Notizzettel zu zeichnen, der eigentlich nur für nüchterne, trockene Jährlinge bestimmt war.

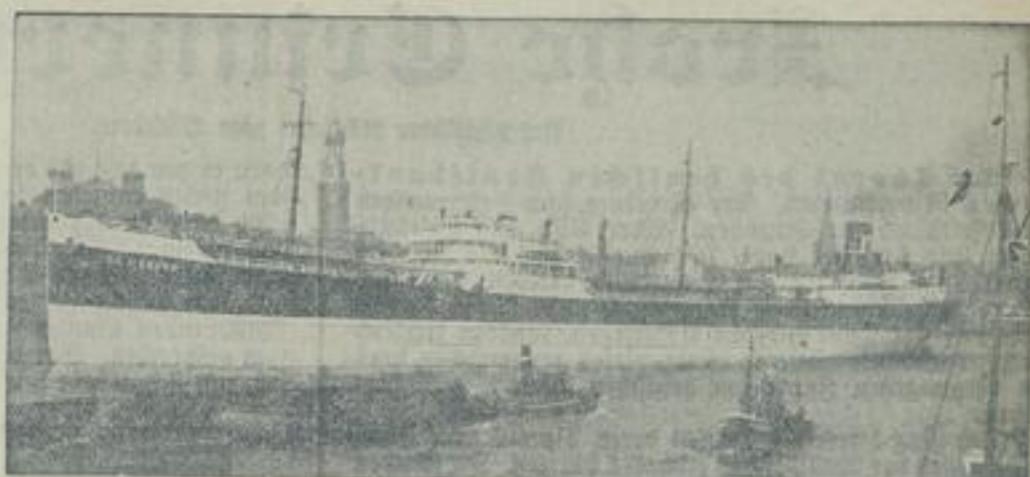
Und in seinen Ohren flang eine wundersame, schwermüdige Melodie, die er nicht vergessen konnte, seitdem er sie aus dem Krankenzimmer vernommen hatte, als er dort vor der Türe auf und ab ging und auf das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung wartete.

Erst die wiederholten Fragen der übrigen Teilnehmer an der Generalversammlung rissen ihn in die Wirklichkeit zurück und erinnerten ihn an die große Verantwortung, von der seine Entscheidungen abhingen.

(Fortsetzung folgt.)



Die mexikanische Hafenstadt Tampico,
die von einem Erdbeben zerstört wurde, vom Flugzeug aus
gesehen.



Probefahrt des ersten großen Handelschiffes im nationalen Deutschland.

Um 21. September beendete der neue Großtanker „D. L. Harver“ (17 800 to), der durch die Reederei der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft in Auftrag gegeben worden ist, glücklich seine Probefahrt. Das Motor-Tankschiff wurde von der Deutschen Werft gebaut. Unser Bild zeigt den Großtanker bei seiner ersten Ausfahrt aus dem Hamburger Hafen.

Aus der Speisekammer unserer Ahnen.

„Spargelerz“ bei den alten Germanen. — Wildgemüse spielten eine große Rolle. — Suppenbrei statt Brot.

Von Dietrich Rasmussen.

Als vor kurzem die „Gesellschaft zur Förderung der deutschen Pflanzenzucht“ zu Berlin ihr 25-jähriges Bestehen feierte, konnte man höchst interessante Einblicke in die Fortschritte gewinnen, die der Pflanzenbau, vor allem insofern er der Ernährung unseres Volkes dient, in der letzten Zeit gemacht hat. Sowohl was die Ertragsteigerung als auch was die Neuzüchtung angeht, ist man bereits heute zu Zielen gelangt, an die man früher kaum zu denken gewagt hat. Die Zuckerrübe weist den mehrfachen Zuckergehalt auf gegenüber der Zeit ihrer Einführung von Kartoffeln wird heute das Dreifache je Kellar gernrteilt als vor mit vier Jahrzehnten. Frostfestständige Kartoffel- und Weizenarten, süße, zu Fütterungszwecken geeignete Lupinen, gegen Melau unempfindliche Weinreben bilden nur einige wenige Beispiele aus der langen Reihe der neu- oder höhergezüchteten Vertreter unserer Nutzpflanzen.

Unwillkürlich schweift angestellt dieser Erfolge der Blick zurück in eine ferne Vorzeit, in die Zeit unserer Ahnen, die doch auch auf pflanzliche Kost angewiesen waren, da der Mensch ja nur einmal sein reiner Fleischesser ist. Unter Getreide, Gemüse und Obst standen ihm nicht zur Verfügung, stellten sie doch insgesamt die Ergebnisse einer jahrhundertelangen Kultur dar, bei der eine stets weiter durchgeföhrte Zuchtwahl dafür sorgte, daß nur das Tauglichste erhalten blieb, sich fortzupflanze und vielfach durch die Kreuzung mit aus fremden Ländern eingeführten Arten verbessert wurde. Viele unserer wichtigsten Nahrungspflanzen stammen überhaupt aus dem Auslande, wie die Kartoffel, die Tomate aus der Neuen Welt, Spinat und Rübe von den Inseln des Mittelmeers, der Kohl aus den Küstenländern des Atlantischen Oceans, fast alle Getreidesorten aus Kleinasien oder Ägypten. Und es versteht sich von selbst, daß ein Volk schon auf einer beträchtlichen Kulturröhre stehen muß, ehe es sich an den Anbau fremder, unbekannter Pflanzen wagt, ganz abgesehen davon, daß eine solche Einföhr verhältnismäßig keine Handelsbeziehungen mit dem Auslande voraussetzt. Einen noch größeren Fortschritt als die Einföhrung dieser Neukulturen bildete indessen die viel weiter zurückliegende Erkenntnis von der Möglichkeit, daß man durch die Auszärt des Samens eine neue Ernte bestimmter Gewächse erzielen könnte. Damit erst war ein geregelter Ackerbau überhaupt möglich.

Aber wie wollen noch weiter zurückgehen und untersuchen, wie sich der Mensch, der noch keinen Ackerbau kannte, die nötige pflanzliche Nahrung beschaffte. Betrachten wir einmal die Lebensweise des bis auf unsere Zeit erhaltenen primitiven Völker, so finden wir auf unterster Stufe diejenigen, die keine feste Bodenbesitzung kennen, sondern aus der umgebenden freien Natur solche pflanzlichen Teile sammeln, die ihnen, roh oder nach geeigneter Zubereitung zur Nahrung

tauglich scheinen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch die ältesten Bewohner unseres Vaterlandes einsicht nicht anders gehandelt haben. Vieles davon hat sich sogar noch bis in unsere Tage erhalten, denn noch heute sammelt man bei uns Brombeeren, Blaubeeren und andere Früchte des Waldes, dazu Pilze und Heilkräuter. In den Tropen mit ihrer bedeutend vielseitigeren Pflanzenwelt gilt dies in noch viel stärkerem Maße. Die Zahl der Wildpflanzen, die von der Bevölkerung beispielsweise der hinterindischen Inselwelt regelmäßig der Ernährung nutzbar gemacht werden, läßt sich einfach nicht schätzen.

Unsere ältesten Ahnen kannten den so nahrhaften Spinat, wie gesagt, noch nicht, aber sie wußten sich in zahlreichen anderen Pflanzen, die nach der Art des genannten Gemüses zubereitet wurden, ausreichenden Erfolg zu schaffen. Dazu gehören der wilde Gänsefuß, junge Brennnesseln und Sauerkraut, Bärensalat und manche Kreuzblüter. Erst um die Wende des 13. zum 14. Jahrhundert kam der echte Spinat nach Mitteleuropa, weite Gebiete im Osten unseres Erdteils kennen ihn aber auch heute noch nicht und behelfen sich mit den genannten Ersatzpflanzen.

Auch der Spargel kam aus der Fremde zu uns. Er verlangt eine besonders aufmerksame Behandlung; ehe man es aber so weit gebracht hatte, half man sich auf andere Weise. Man aß die jungen, zarten Sprössen etwa des Hopfens, der Vogelmilch und anderer liliennartigen Gewächse, wie es die Japaner noch heute vielfach tun.

Gleich allen anderen Naturvölkern sammelten auch die alten Germanen und die noch vor ihnen in deutschen Landen ansässigen Völkerstämmen Wurzeln und Knollen aller Art, um ihren Bedarf an Starknahrung zu decken. An Stelle der Kartoffel und des echten Zwiebeln traten die verdickten Wurzeln mehrerer Kampanula-Arten, des Wockwurz, der Ackerwurzel, des Sellerie- und des wilden Möhre. Auch Blumenknospen konnten als Gemüse dienen, sowie die noch nicht geschlossenen Blüten der Wege- und Silberdistel, der Kornblume und anderer. — Da man das Getreide kennen lernte, nutzte man die Früchte einheimischer wildwachsender Grasarten.

Zuerst wurde die Pflanzenkost meist als Suppe oder Brei. Vornehmlich die grünen Pflanzenteile verwandte man zur Suppenbereitung, unterwarf sie auch wohl allerlei Säuerungsprozessen. Auf diese Weise entstand u. a. der noch heute weitverbreitete Sauerkohl.

Das Brot nutzte eine jahrhundertelange Entwicklung durchmachen, bevor es die heute bei ihm geschätzten Eigenschaften erhielt. Es kam zu größerer Bedeutung eigentlich erst, als die Bevölkerung sich in größeren Mengen in Städten ansiedelte. Auf dem platten Lande hat es eigentlich erst im letzten halben Jahrhundert sich durchsetzen können, aber auch heute wird dort noch vielfach, besonders im Osten, der altgewohnte Brei bevorzugt.

Um zu erfahren, wie und wovon die Urbevölkerung unseres Vaterlandes sowie unseres Erdteils im allgemeinen sich ernährt hat, kann man verschiedene Verfahren anwenden. Entweder studiert man die Sitten und Gebräuche fremder, auf der niedrigsten Kulturstufe stehender Völker und zieht aus den Ergebnissen durch Analogie entsprechende Schlüsse. Oder aber man hält sich an Spuren- und Pflanzenreste, die man

Nur einer war traurig... nur einer ging apatisch in ihrer Mitte und achtete kaum auf die Worte, die um ihn her gesprochen wurden.

Boris Petrowitsch Nohden...

Wieder war er um eine Hoffnung ärmer...

Er hatte vergebens Abend um Abend die Reihen der Zuhörer mit seinen suchenden Blicken überwlogen.

Mirgenda fand er die heimlich Geliebte, nirgends sah er deren süßes Gesichtchen...

Ach, er ahnte nichts davon, daß sie ihm so nahe gewesen war... daß auch ihre Sehnsucht ihn gesucht hatte.

Er wußte nichts davon, daß sie bettelarm geworden war und in Not und Elend lebte... Er wußte nichts davon, daß sie oben auf der Galerie hinter einem Pfeiler gesessen hatte und glücklich gewesen wäre, in seine Arme fallen zu können.

Des Schicksals unverschämte Wege führte ihre sehnen-den Herzen nicht zusammen. Irgendwo sah eine der grauen Körner, die des Schicksals Fäden spinnen, und freute sich über den Knoten, der neue Verwirrung, neues Leid und neue Trennung über die beiden armen, schwereprägnanten Menschenkinder gebracht hatte.

Am liebsten hätte sich Boris Petrowitsch von seinen Kameraden getrennt und sich auf sein einsames Hotelzimmer zurückgezogen.

Doch der russische Klub veranstaltete zu Ehren seiner Landsleute ein Abschiedessen und es war jedem Sänger zur Pflicht gemacht worden, dabei nicht zu fehlen.

Wie überall, so konnte man auch bei diesem Fest die Beobachtung machen, daß es einzelne Russen verstanden hatten, in der Fremde festen Fuß zu fassen und zu Reichtum zu kommen, während die meisten Schiffbrüchige erlitten hatten.

Tellnachtslos saß Boris Petrowitsch an der Tafel und beantwortete nur schwerfällig die Fragen seiner Tischnachbarin, der Frau eines russischen Malers, der bereits vor dem Krieg in Deutschland gelebt hatte, und so in Mode gekommen war, daß er sich nicht nach seiner Heimat zurücklehnte, wo er bittere Not gelitten hatte.

in den Nebenblecheln vorgeschichtlicher Siedlungen gefunden hat, wie etwa in den bekannten Pfahlbauten im Bodensee, die außerst ausschlußliche Einblicke in das Leben der Vorzeit zu tun gestatten.

Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September 1933 hat sich in der Ultimowocke die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Scheine, Lombards und Effekten um 496,1 Millionen auf 3844,8 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 327,7 Millionen Mark in den Verkehr abgeschlossen. Der Umlauf an Scheinemünzen nahm um 133,2 Millionen auf 1541,1 Millionen Mark zu. Die Bestände an Gold und deichfähigem Devisen haben sich um 5,3 Millionen Mark auf 407,3 Millionen Mark erhöht. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 11,2 Prozent gegen 12,2 Prozent am 23. September d. J.

Rudolf Hess, der Stellvertreter des Führers der NSDAP, gibt die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher bekannt. Die oberste Zeitung hat Bizekantier von Papen übernommen, zum Geschäftsführer wurde Dr. Graf Thun, Berlin, bestellt.

Der Chef des Kraftfahrtwesens der SA und des NSKK, hat eine vorläufige Mitgliedsperre verfügt, die ab sofort in Kraft tritt. Die Sverre wird zum straffer Ausbau des NSKK und zur Erledigung der bisher gestellten Anträge benutzt werden.

Neuer Schnellgleitsrekord der „Bremen“ in Ostwestrichtung.

Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd ist in New York eingetroffen und hat während der Reise auf der international festgelegten Strecke Cherbourg—New York (Ostwestrichtung) seinen eigenen Schnellgleitsrekord verbessert. Die Strecke wurde in vier Tagen 15 Stunden und 48 Minuten zurückgelegt, das ist eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 27,55 Seemeilen in der Stunde.

Sohn erschlägt den Vater im Streit.

Der Täter stellt sich der Polizei.

In Stuttgart wurde der 42 Jahre alte Uhrenvertreter Jauch von seinem 20 Jahre alten Sohn nach vorausgegangenem Streit durch zahlsreiche Messerstiche und Beilhiebe so schwer verletzt, daß der Tod eintrat. Zwischen Vater und Sohn bestanden schon seit einiger Zeit Spannungen. Der Vater habe die Angeklagte nach vorangegangenen Wortwechsel den Sohn, worauf dieser mit einem Messer auf ihn einschlug. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Nur als der Name Milita Abramitsch Osnitski fiel, horchte Boris auf und wurde lebhaft.

Er schaute die kleine, interessante Italienerin, die ihm erzählte hatte, daß ihr Mann sie auf einer Studienreise kennengelernt habe, aufmerksam an und fragte:

„Osnitski? ... Milita Abramitsch Osnitski hat sich von Ihrem Gatten malen lassen?“

Zrof seiner Gleichgültigkeit, mit der er bisher dem Gespräch gefolgt war, hörte er doch den Bericht über diese Tatsache vernommen und behalten.

Die kleine Frau nickte lebhaft und bestätigte:

„Das Bild ist erst vor wenigen Tagen fertig geworden...“

„Dann ist Osnitski noch in Berlin?“

„Nein... er hat sich vor einer Woche nach London begaben.“

Boris Petrowitsch atmete schwer, denn seine Gedanken wirbelten plötzlich in einem tollen Kreis durcheinander. Lange, lange war es her, daß er diesen Namen nicht mehr gehört hatte.

Damals, als er Elga vor diesen rohen, brutalen Menschen schützte und in Sicherheit brachte, waren sie erbitterte Feinde geworden.

Doch ihre Wege hatten sich nicht wieder gekreuzt, trotzdem Osnitski Name überall dort genannt wurde, wo es zu Auftritt, Überfällen und Mordeversetzen kam.

Aber konnte jener, der sich von diesem berühmten, russischen Maler porträtiert ließ, wirklich der Rebell Osnitski sein, von dem man sich später erzählte hatte, daß er von seinen Kameraden in Acht und Bann gehan worden sei, weil er keinen ehrlichen Kampf geführt habe?

Während Boris Petrowitsch diesen Grübeln nachging, vernahm er wieder die Stimme seiner Tischnachbarin, die ihm aufmerksamte:

„Mein Mann hat diesen Auftrag nicht gern ausgeführt, aber Osnitski macht einen so unheimlichen Eindruck, daß man es nicht wagt, ihm etwas abzuschlagen. Außerdem hat er auch noch die Tänzerin Sonja Tegorowna malen lassen...“

(Fortsetzung folgt.)



47. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Aber als er dann nach der Versammlung aufgefordert wurde, den Abend in einem der neuesten Tanzpaläste zu beschließen, lehnte er seine Teilnahme ab und fuhr nach Hause.

„Zu ihr... zu ihr...“ jauchzte sein Herz.

Doch als er sich seiner Villa näherte und alle Fenster im Dunkeln liegen sah, spottete er über sich selbst und murmelte:

„Was fällt mir nur plötzlich ein? Ich kenne dieses Mädchen kaum... Weiß von ihr nichts weiter, als daß sie eine Emigrantin ist, die in Not lebt. Ich will ihr helfen... ja, ja, weil sie mir der Zufall in den Weg führte... Aber ich werde doch nicht auf den ersten Blick mein Herz an sie verloren haben? Ich bin doch kein schwärmerischer Jungling mehr... Soll ich mich dem Gelöbniß meiner Freunde aussetzen? Sicherlich! Schäme dich, alter Junge, daß du plötzlich sentimental wirst...“

Und kurz vor seiner Villa wendete er den Wagen und fuhr wieder nach der Stadt zurück.

Tanzen wollte er, lachen und ausgelassen lustig sein, aber nicht wie ein schwambender Troubadour vor der Zürre eines blonden Mädchens führen und auf dessen Atemlüge lauschen.

16. Kapitel.

Das letzte Konzert der Donofasen war vor

Wieder war es ein ganz großer Erfolg gewesen, von dem die Sänger mit leuchtenden Augen sprachen.

Frohe Erinnerung.

Auf nächster Rückfahrt vom Büdberg.

Der Choral des deutschen Erntedankfestes ist verklungen. Am Büdberg sind Fahnenalleen und Feststädte verschwunden. Aber Bild und Erlebnis haben für den, der dabei sein durfte, für alle Zeit im Gedächtnis. Rückshauende Erinnerung verweilt gern noch in der Betrachtung jener fröhlichen Stunde, deren Inhalt nicht nur der Dank für den Erntefest, sondern zugleich auch der Gedanke war und bleibt, vieles gutzumachen, was die vergangenen Jahre am deutschen Bauer gesündigt haben.

Ich ging durch die Massen derer, die auf dem Hang des Berges der Autunfts des Führers harrten. Da standen sie, die Männer und Frauen aus allen deutschen Gebieten und aus allen Ständen, verloren kein Wort über die Hölle und die Beschwerde weiten Anmarsches, standen Stunde um Stunde in brennender Sonne und hatten nur einen Gedanken: dies ist unser Tag, und dies ist zugleich der Tag, an dem wir Adolf Hitler sehen. Jünger wieder hörte ich Gespräche wie derart: ich bin schon so und so viele Stunden unterwegs, und wann ich wieder auf meinem Hof bin, weiß ich nicht; aber ich habe ihn noch nie gesehen, und ich will ihn endlich sehen, eher gehe ich nicht weg.



Büdberger Bauerninnen.

Das war noch am Nachmittag so, als über Berg und Tal die halblauten Gespräche der vielen Hundertausende summten. Die prachtvollen Gestalten der Bauern und Bauerninnen standen gelassen da, ein Bild innerer, in sich selbst sicherer Ruhe und Geschlossenheit. Bedachsam ordnete hier und da eine schwere Hand noch einmal die mitgebrachten Körnerkarren, die Früchte des Feldes und des Gartens in den geschmückten Schausörben, die dem Führer den Erdreichum des Landes und den stillen, beharrlichen Fleiß der Landarbeiter zeigen sollten. Bauerngeschlechter, viele Jahrhunderte alt, seit vielen Jahrhunderten auf den von den Vätern überkommenen Höfen sitzend, blickten aus ihren festen, wie holzgeschnittenen Gesichtern von der Höhe des Berges ins Tal. Dort muhte der kommt, der der Ausbeutung des Bauern ein Ende gemacht hatte, der das Arbeitertum und den Kronnenmenschen wieder zum wirklich gleichberechtigten Vollgenossen erhoben hatte.

Und als der Kanzler dann langsam, wie es seine und ihre eigene Art ist, durch die farbige Pracht ihrer Kleider ging, so herzlich und dankbar grüßte, ihre arbeitsgewohnten Hände drückte, als eine Jungbäuerin vortrat, um ihm nach uralem heiligem Brauch die Hand mit Abre zu umwinden, da hatte ihr Gruß gewiß alle Spannung des lange herbedeckten Augenblicks, aber mehr noch den Ausdruck ihres wiedererwachten unbegrenzten Vertrauens zu den Männern des neuen, neu geschaffenen Deutschland. Und sie wiesen einander diese Männer: Der da, der große dunkle, das ist Marx. Und da kommt Göring, der breite mit dem schweren blonden Kopf. Und der schmale, das ist Dr. Goebbels. So machten sie einander ausmerksam. Die meisten hatten die Männer, die die schwere Verantwortung dieser Zeit auf sich genommen haben, noch nie gesehen; aber sie kannten sie alle, fanden sie mit zuverlässigen Auge heraus. Sie nannten die bergaufwärts grüßend Vorbeifahrenden nicht mit ihren hohen Titeln, nicht nach ihren Ämtern, sie nannten sie einfach bei den Namen, die ihnen in ihren geruhigen Herzen vertraut sind wie die Bilder dieser Männer, die das Gesicht Deutschlands in ihren wissensstarren Händen halten.

Am Abend, als die Ströme des Volkes wieder dahinzogen, zurück zu den Höfen und Städten, sprach ich einen an, der lange still und verlassen neben mir hergegangen war. Er schritt dahin nicht mit den Augen am Boden, der Weg lämmerte ihn nicht, er hatte den Kopf so erhoben, daß seine Augen über die dahinstürmende Menge wegblickten. Er besann sich einen Augenblick, erzählte dann, langsam, mit schwerfallenden Wörtern: acht Stunden lang war er an diesem Sonntag zu Fuß gegangen, um zum Büdberg zu kommen, acht Stunden, und keine Pause

hatte er gemacht, bis er sich seinen sicherer Platz wußte, wo ihm nichts entgehen sollte. Und dann fügte er hinzu: „Ich habe sie alle gesehen. Alle. Ganz genau. Es ist das erstmal. Ja. Und der erste, der da voranging, das war unser Führer Adolf Hitler.“ Dann ging er, und sein Blick ging wieder über die Köpfe der mit ihm Wandernen hinweg. Eine tiefe Gläubigkeit hatte aus ihm gesprochen. Wer hat je so das Volk hinter sich, neben sich, um sich gebaht wie dieser Adolf Hitler?!



Niedersächsische Schnitterinnen.

Ganz anders dann wieder die Scharen des Bundes Deutscher Mädel. Ich fuhr mit einem Trupp durch die Nacht. Diese jungen Mädel waren ein einziger Wirbel von Begeisterung. Um 5 Uhr morgens waren sie aufgebrochen, seit 8 Uhr hatten sie auf dem Hang des Berges auf den Augenblick gewartet, wo Hitler vorbeikommen würde. Gesahren hatten sie zu bestehen, man wollte sie von ihrem mühsam eroberten Platz schicken, man denkel Sie ließen nicht los. Nun waren sie voll vom Erlebnis des Tages. Haarlein beschrieben sie mir, wie der Führer den Berg hinaufging, „ich hätte ihn anfassen können, so nahe kam er an mir vorbei“, schrie eine Blondzöpfige und biß einen Abzel mittan durch. Es war spät in der Nacht, aber sie lärmten nicht zur Ruhe, es war ein Höllenlärm im Abteil, sie mußten ihre Begeisterung irgendwie loswerden. „Sie müssen doch todmüde sein, wenn Sie seit 5 Uhr unterwegs sind?“ fragte ich. „Hat sich aber auch gelohnt!“ schrien sie.

Vom fahrenden Zug aus sahen wir die leichten Leuchtfächer vom Büdberg in der Ferne verlöschen. Rechts kamen die Feuer eines Bergwerks auf. Tag des Dankes war zu Ende. Tag der Arbeit zog herauf.

P. A. R.

Steuerkalender für Oktober.

5. Oktober (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 30. September einbehaltene Steuerabzüge vom Arbeitslohn. Wenn im Überweisungsverfahren die bis zum 15. September einbehaltene Beträge 200 Mark nicht übersteigen haben, Überweisung für die Zeit vom 1. bis 30. September. Dazu 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrechterhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist. 3. Eheschließungssteuer für Lohnsteuerzahlungen vom 16. bis 30. September 1933. 4. Abgabe für die Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nichtarbeitsversicherungs- und nichtarbeitslosenversicherungspflichtige Arbeitnehmer). 5. Abführung der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 16. bis 30. September, soweit die einzubehaltende Bürgersteuer weniger als 200 Mark beträgt oder an auswärtige Gemeinden abzuführen ist. 6. Anmeldung der Salzmengen, für die die Steuerschuld im September entstanden ist.
10. Oktober (Reich): 1. Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler (Schonfrist bis 17. Oktober). 2. Börsenumfangsteuer für September 1933. 3. Schriftliche Anmeldung der Bettmengen, für die die Heftschuld im September entstanden ist (Verordnung vom 23. März 1933). Preußen: vier- evtl. Sechstesteuer.
17. Oktober (Reich): Letzter Tag für Umsatzsteuervorausmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung der Monatszahler.
20. Oktober (Reich): 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober einbehaltene Steuerabzüge vom Arbeitslohn im Marlenverfahren, bezgl. im Überweisungsverfahren, wenn die vom 1. bis 15. Oktober einbehalteten Lohnbeträge 200 Mark übersteigen. Dazu 2. Ledigensteuer, soweit sie noch aufrechterhalten und im Steuerabzugsverfahren einzubehalten ist. 3. Eheschließungssteuer für Lohn- und Gehaltszahlungen vom 1. bis 15. Oktober. 4. Abgabe für die Arbeitslosenhilfe, soweit sie an die Finanzämter abzuführen ist (für nichtarbeitsversicherungs- und nichtarbeitslosenversicherungspflichtige Arbeitnehmer), und 5. Abführung der Bürgersteuer 1933 der Lohnsteuerpflichtigen, soweit sie in dem betreffenden Land oder der betreffenden Gemeinde für 1933 erhoben wird, und zwar für die Lohnzahlungen vom 1. bis 15. Oktober, wenn die einzubehaltende Bürgersteuer mehr als 200 Mark beträgt und die Abführung nicht an eine auswärtige Gemeinde zu erfolgen hat.
23. Oktober (Reich): Heftsteuer für alle Hette mit Ausnahme von Margarine, soweit die Steuerschuld im August entstanden ist.
27. Oktober (Reich): Abzahlung der Salzsteuer für September 1933.
31. Oktober (Reich): Letzter Tag für die Anzeige von ausländischen Vermögensstücken und von Devisen auf Grund des Vollvertragsgesetzes vom 12. Juni 1933.



Hessische Bauern.

Neues aus aller Welt.

Die „Bremen“ stellt neuen Rekord auf. Der Dampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd ist von Cherbourg nach New York in vier Tagen, 15 Stunden und 48 Minuten gefahren, und hat somit ihren eigenen Rekord um acht Minuten unterboten.

Den Chemnitz mit der Art erschlagen. In Potsdam wurde der 27 Jahre alte erwerblose Arbeiter Karl Zechner, während er nachts schlafend im Bett lag, von seiner Frau, der 28jährigen Pauline Zechner, durch mit durchbohrter Wucht geführte Armbiege ermordet. Das Motiv der grausigen Tat scheint die ohne Wissen der Frau eingreiche Scheidungsabsicht des Mannes gewesen zu sein. Die Gattenmörderin flüchtete.

Leichen von deutschen Frontkämpfern ausgegraben. In Frankreich ließen Arbeiter bei Bauarbeiten auf der Straße nach Lons in der Nähe des englischen Militärfriedhofs an der Grenze der Gemeinden Courte Reclaincourt und Thelus auf mehrere verschüttete Schützengräben. Dabei wurden die Leichen von 57 deutschen und französischen Soldaten ausgegraben. Einige Gefallene konnten als Angehörige des 6. Infanterieregiments erkannt werden.

Englische Militärlieger tödlich verunglückt. Ein englisches Militärflugzeug stürzte an der schottischen Nordostküste ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

Kraftwagen vom Zuge erschlagen. In dem italienischen Ort Ponte Decima bei Cento (Ferrara) wurde ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen beim Passieren des unbewachten Bahnüberganges von einem Zug erschlagen, wobei fünf Personen den Tod fanden und drei lebensgefährlich verletzt wurden. Der Kraftwagen wurde von der Lokomotive 150 Meter weit mitgeschleift.

Die Kinder aus Not ausgeföhlt. Ein trübtes Bild von der in Polen herrschenden Not zeigt eine Gerichtsverhandlung, die in Lódz stattfand. Nicht weniger als drei Mütter hatten sich am gleichen Tage vor Gericht zu verantworten, weil sie versucht hatten, ihre eigene Not durch Aussetzen ihrer Kinder zu lindern. Das Gericht verurteilte die Frauen zu kurzfristigen Gefängnisstrafen, erkannte aber die Notlage der Angeklagten als mildernden Umstand an und bewilligte Straffauschub.

Über 19 000 Meter Höhe erreicht? Nach einer vorläufigen Prüfung der wissenschaftlichen Ergebnisse des sowjetrussischen Stratosphärenfluges soll der Ballon auf Grund der Aufzeichnungen der Instrumente tatsächlich eine Höhe von über 19 000 Meter erreicht haben.

Der amerikanische Boxer Strubling gestorben. Wie aus Macon (Georgia) gemeldet wird, ist der bekannte amerikanische Boxer Young Strubling, dem bekanntlich nach einem schweren Motorradunfall der linke Fuß abgenommen werden mußte, im Krankenhaus verstorben.

Grauenvolle Bergungsarbeiten bei Tampico. In den Dörfern bei der mexikanischen Stadt Tampico ist man noch immer mit der Bergung der bei der Sturmatastrophe getöteten Bewohner beschäftigt. In Cruz Grande stand man unter den Trümmern eines Hauses die 18 verstümmelten Leichen der Bewohner. In Corcovado wurden 17 Leichen geborgen, von denen sechs nach dem ärztlichen Besuch nach dem Einsturz der Häuser noch mehrere Tage gelebt haben müssen, bevor sie an Erschöpfung umfielen.

Sport in Sachsen.

Zur Aufnahme ehemals marxistischer Vereinsmitglieder.

Der Beauftragte des Reichssportführers für Sachsen gibt zur Ausführung des Reichssportführers über die Aufnahme ehemaliger marxistischer Vereinsmitglieder bekannt: Alle Aufnahmegesuche sind den zuständigen Ortsgruppen bzw. Sektionsleitern der NSDAP vorzulegen. Diese haben zu bestimmen, daß gegen die um Aufnahme Nachsuchenden nichts einzuwenden ist. Die Bezirks- und Kreisführer sind verpflichtet, die strenge Durchführung zu überwachen.

Aus Sachsen's Gerichtssälen.

Urteil des sächsischen Sondergerichts.

Das Sondergericht für Sachsen in Freiberg verhandelte gegen den Arbeiter Göttsche, den former Häbne, den Landarbeiter Heymann, den Bootsmann Grohmann, den Arbeiter Alemi, den Arbeiter Roitsch, den Steinigungsbrecher Wolf, den Arbeiter Gabel, den Arbeiter Schulze, den Bergarbeiter Hilpert und den Maschinenschlosser Aligner, sämtlich aus Melken, wegen schweren Landfriedensbruches. Am 9. März nach der Begehung des Gewerkschaftshauses in Meißen wurde an der Ecke der Neugasse ein Nationalsozialist überfallen und blutig geschlagen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten teils mit den Häuslern, teils mit Schulter- und Leibriemen auf den Nationalsozialisten Größ eingeschlagen haben. Der Adelsführer war der Leiter der kommunistischen Jugend, Aligner, der seine Genossen auf den einzelnen Nationalsozialisten hetzte. Aligner bestritt natürlich, sich beteiligt zu haben. Auf der anderen Seite hat er aber dem Angeklagten Grohmann gedroht, nichts von der Schlägerei zu verraten, da sonst vor einem Gericht nicht zurücksprechend würde. Die Angeklagten gehörten zum größten Teil der kommunistischen Wehrbrigade an. Der Angeklagte Aligner hatte seinen Genossen geraten, etwas zum Zuschlagen einzusiedeln. Zur böse gemeine Tat erzielten Aligner drei Jahre, Göttsche zwei Jahre vier Monate, Häbne zwei Jahre, Buchhaus, Grohmann und Wolf je ein Jahr zehn Monate, Gabel ein Jahr, Schulze und Hilpert ein Jahr zehn Monate, Heymann ein Jahr und Alemi sechs Monate Gefängnis. Roitsch wurde mangels Beweises freigesprochen, Aligner wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre überkanni.

Abgeurteilte Rotsportler.

Dresden. Wegen Weiterführung einer kommunistischen Sportorganisation münzen vor der Großen Strafanmerke des Landgerichts der Modelltschüler Hempel und der Abschleifer Rummel aus Ottendorf-Okrilla, der Maurer Müller und der Arbeiter Arnold aus Lauta erscheinen. Alle vier gehören früher roten Sportvereinigungen an. Hempel hatte am 12. Mai auf dem Arbeitsamt in Biesenthal von einem Unbekannten ein Klundschreie erhalten, das zur Weiterbelästigung für den Rotsport aufforderte. Auch wurde zu einer geheimen Sportversammlung im Walde bei Lausnitz aufgerufen. Als Hempel dort erschien, wurde er festgenommen. Auch Rummel hatte ein Schriftstück erhalten, worin er angehalten wurde, weiter Beträge für den Rotsport einzuziehen und zur Versammlung am Wolfsdenkmal zu erscheinen. Müller und Arnold versprachen, ebenfalls zu erscheinen. Die Versammlung fand nicht statt, da die Einberücker längst gefasst worden waren. Es wurden verurteilt: Hempel, Rummel und Müller zu 14 Monaten und Arnold zu drei Monaten Gefängnis.

Fördert die Ortspresse!

wollt er hand, daß der Schwarzaarige Mensch anders auf dies oder jenes Mittel reagierte als ein blonder. Da der Homöopathie sind die Heilmittel überhaupt so sein abgestimmt, daß jede Roseart gepflegt werden kann. Wenn der deutsche Staat setzt auf reine Blutheschaffenheit gegründet werden soll, dann ist das der Geist, der der homöopathischen Bewegung schon immer ungewohnt hat, aber wie Hahnemann von der Wissenschaft nie anerkannt wurde. Es liegt im Interesse des ganzen deutschen Volkes, daß nun wieder bessere Rosenpflege getrieben werde. Nach langer Pause führte der Redner an topischen Vertretern der einzelnen deutschen Menschenrassen die bekannten Merkmale derselben in natura vor. Den hochinteressanten Ausführungen wurde mit großem Interesse gefolgt und dem Redner wurde am Schlusse reicher Beifall gesetzt.

Der erste stärkste Nachfrust. In der vergangenen Nacht zeigte der erste stärkste Nachfrust ein; das Thermometer sank unter den Gefrierpunkt. Dächer und Tomaten sind an weniger geschützten Stellen zu Schaden gelommen.

Auf den Werbeabend des Deutschen Lustspor-Verbandes, der morgen Donnerstag abends 8 Uhr im „Adler“ stattfindet, wird auch an dieser Stelle nochmals empfehlend hingewiesen. Der Leiter der Ortsgruppe Meissen des DVB, Ing. Höhle-Meissen, wird in einem Vortrage die Notwendigkeit des deutschen Lustsports, seine Ausgaben und Ziele darlegen. Die Sache geht die Jugend ebensoviel an wie das Alter. Jeder Deutsche muß die Sache unterstützen und Pflicht aller Unterstüter ist es, morgen im „Adler“ zu erscheinen.

Herbstgeländespiel der Hd. W. Schön angekündigt, halten die Banne Dresden, Meißen und Großenhain der Hitlerjugend mit insgesamt 1200 Jungen vom 7. zum 8. Oktober ein großes Geländespiel ab. Den Bann Meißen führt wie immer Bannführer K. Barthold, das ganz Geländespiel Bannführer Hanau-Dresden. Das Spiel erstreckt sich auf den weiteren Umkreis von Röhrsdorf. Alle Bauern der Gegend haben Quartiere großzügig zur Verfügung gestellt. Es sei ihnen auch an dieser Stelle herzlich gebeten. Die Vorbereitungen hatte der Bann Meißen zu treffen, dessen Stab seit Wochen sieberhaft arbeitet. Unter anderem werden zwei Zentner Kinderspeck benötigt. In Röhrsdorf wird der Oberbannstall liegen. Auch die Geschützpannen haben hier ihren Platz. Sonnabend, den 7. Oktober, wird in den Quartierdörfern buntes Treiben herrschen, denn die Jungs wollen den Bauern zum Tanz natürlich etwas bieten. Da die Beziehung steht das Geländespiel noch ganz unter dem Zeichen des Bauerntags. Als Schiedsrichter werden dreißig Meissner SA-Führer tätig sein. Das sind kritische Augen. Doch die Hd. Hofft gut zu bestehen.

Nach dem hundertjährigen Kalender soll das Wetter im Oktober 1933 wie folgt sein: Den 1. Oktober schön, den 2. und 3. ist es früh kalt, vom 4. bis 6. schön warm, am 7. regnet es den ganzen Tag, vom 8. bis 14. trüb und kalt, am 15. windig und regnerisch, am 16. Wind und Schnee, 19. unbeständig, vom 21. bis 27. starker Regen, zuweilen mit Schnee vermisch, den 28. und 29. ziemlich schön, am 30. und 31. trüb und kalt.

Kesselsdorf. Gemeindeverordnetenstung morgen Donnerstag abends 8 Uhr im Goldhof zur Krone. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Bürgersteuer für das Jahr 1934; 3. Beschlusssitzung über Polizeiverordnung (Mäusevertilgung); 4. Verschiedenes.

Löben. 70. Geburtstag. Morgen Donnerstag feiert der frühere Zimmerpolizist und ehemalige Pridatus Heinrich Karl Zeller in aller Rüdigkeit seinen 70. Geburtstag. Er wohnte früher in Schmödenwalde und war als tüchtiger Zimmerpolizist beim Baumeister Bierth in Militär-Roslichen bekannt und geschätzt. Fast in allen Orts des weiten Umkreises stehen Gebäude, die von seiner Tüchtigkeit zeugen und ihm eine liebe Erinnerung sind. Zu seinem 70. Geburtstag wünschen wir ihm alles Gute für die Zukunft!

Taubenheim. Erfreuliches Ergebnis. Die Pfundsummlung der hiesigen NS-Frauenschaft in den dazu gehörenden Dörfern hat ergeben: 102 Pfund Reis, 12 Pfund Erdöl, 48 Pfund Bohnen, 21 Pfund Linsen, 40 Pfund Getreide, 12 Pfund Graupen, 55 Pfund Zucker, 520 Pfund Mehl, 32 Pfund Nudeln, 14 Pfund Mastaroni, 5 Pfund Speck; insgesamt 881 Pfund.

Niederwartha. Bunter Abend. Ein schöner Aufstall zum Erntedankfest war der Bunte Abend der Frauenschaft zugunsten der Winterhilfe. Nach einigen schneidigen Märchen begrüßte die Vorständin von der Bunte Abend der Frauenschaft die Besucher. Der erste Teil der Vortragsfolge trug eine ernste, der zweite Teil eine heitere Note. Gemeinsam sang die Frauenschaft ihr Lied nach der Singweise des Erhard-Liedes. Dann marschierten mit einem lustigen Liedel die Rücken in den Saal. Mit erhabenen Worten überreichte ihnen die Vorsitzende einen herrlichen braunen Wimpel. Dem gemeinsam gesungenen Horst-Wessel-Lied folgte das finnreiche Theaterstück „Wetterleuchten“, ein Bild aus Deutschlands Erneidigung. Schlichte Volkslieder, allerliebst Volkslände der Kleinsten und Rüstläufe sonden ungeteilten Beifall. Ein besonderer Genuss waren die zwei Tänze: „Strauß-Walzer“ und „Heimelmännchens Wachtparade“, ausgeführt von von Schneider-Dresden. Der starke Besuch der Veranstaltung ist der Frauenschaft zu gönnen und war ein voller Erfolg in finanzieller Hinsicht. Mit einem Deutschen Tanz wurde der Abend beschlossen.

Mohorn-Derzgswalde. Mäuseplage. Die Mäuseplage ist auch am Rande des Tharandter Waldes wie im Triebischtal groß und scheint eine Gefahr für die ländliche Landwirtschaft zu werden. Einige Landwirte von hier haben sich der Mühe unterzogen, die Schädlinge durch Ausfüllen der Feldlöcher mit Dünge zu bekämpfen. Das erforderte sehr viel Zeit und Arbeit. Im Einvernehmen mit der Gemeindeleitung ist ein Fachmann mit der Bekämpfung durch Ratin, von der Landwirtschaft unterstellt, für Mohorn betraut worden. Hoffentlich ist diese Arbeit von Erfolg gekrönt.

Archivennachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Vereinskalender.

Sängerkontrollgruppe. Mittwoch wichtige Singstunde, Reitverein Oberwartha, 4. Oktober 8 Uhr „Amthof“ Versammlung.

DVB, 5. Oktober 8 Uhr „Stadt Dresden“ Vortrag, DT. Wilsdruff. 7. Ott. Turner- u. Spielerversammlung. Frauenverein Grumbach. 11. Oktober Versammlung bei Bothe.

Wetterbericht.

Vorbericht der Sächsischen Landeswetterwarte für den 5. Oktober: Allmähliche Bewölkungsnahme, aber zunächst noch keine nennenswerten Niederschläge. An Stärke zunehmende, nach Nordwest drehende Winde. Nach kalter Nacht (wiederum Frostgefahr) am Tage mild.

Sachsen und Nachbarschaft.

Gerechte Vergeltung des Rechtsbruches.

Neue Strafvollzugsvorschrift für sächsische Gefangnis.

Im Sächsischen Gesetzblatt wird die neue Strafvollzugsvorschrift für die sächsischen Justizgefängnisse veröffentlicht, die am 15. Oktober dieses Jahres in Kraft treten soll. Durch die Änderungsverordnung vom 20. April 1933 waren bereits die wesentlichen demokratisch-marxistischen Experimente des nachkriegzeitlichen Strafvollzuges in Sachsen aus der Welt geschafft worden. Die jetzige vollkommene Neugestaltung der Strafvollzugsvorschrift will die bisherige Unfairlichkeit der Strafvollzugsbeamten beenden und außerdem den Strafvollzug in Sachsen den Anschauungen und Forderungen des nationalsozialistischen Staates anpassen.

Die neue Strafvollzugsvorschrift gliedert sich, wie die bisherige in drei Teile. Der erste Teil enthält die Bestimmungen über Gefangnis, Behörden und Beamte. Der zweite Teil bringt die eigenlichen Vorschriften über den Strafvollzug, und zwar im ersten Abschnitt die Grundzüge des Strafvollzuges. An der Spitze dieser Grundzüge steht der Vergeltungsgedanke. Stimmt des Vollzuges ist gerechte Vergeltung des Rechtsbruches, dessen Vergehen schuldig geworden ist. Zugleich soll, über den wahren Einschluß auf dritte hinzu, die Art und Weise des Vollzuges so auf den Gefangenen wirken, daß er weitere Straftaten vermeidet. Dabei soll die Strafe nicht nur der Abschreckung dienen, sondern auch staatlicher Erziehung, damit sich der Gefangene seiner Verantwortung gegenüber der Volkgemeinschaft bewußt wird, seine Schuld einsieht, die Strafe mit ihren Lasten und Entbehrungen anerkennt und so von ihnen heraus den Einschluß fort, den Gefangen gemäß geordnet und arbeitsam zu leben. Um dieses Ziel zu erreichen, ist der Strafvollzug mit unerbittlicher Strenge durchzuführen, wobei jedoch dem Gefangenen eine von Willkür freie, sachliche und menschliche Behandlung zuteil werden soll.

Der sogenannte Trennungsgang wird auch weiterhin beibehalten werden, das heißt, da die Masse der Gefangenen ungleichmäßig zusammengesetzt ist, bedarf sie der Zerlegung in Gruppen von einigermaßen gleichartiger Zusammensetzung, wenn der Vollzug wirtschaftlicher gestaltet und Schaden der verschiedenen Art vermieden werden soll. Der Strafvollzug in Sinsen, der in den Nachkriegsjahren sehr stark demokratisch-marxistische Auswüchse gezeigt hatte, wird, auf ein vernünftiges Maß zurückgeführt, beibehalten. Die Verhaltungsordnungen für die Gefangenen sollen der Zucht und Ordnung des Gefangnisses dienen.

Ein weiterer Abschnitt regelt die wichtige Frage der Arbeit und Arbeitsbelohnung. Da Mühsang der Gefangenen mit den Zielen des Strafvollzuges unvereinbar ist und Ordnung und Sicherheit ausschwerter gefährdet, werden die Gefangenen zur Arbeit angehalten, und es ist eine bedeutsame Aufgabe des modernen Strafvollzuges, auf einer Seite in ausreichendem Maße Arbeit für die Gefangenen zu beschaffen, dabei aber auch auf der anderen Seite dem freien Gewerbe und den freien Arbeitern nicht ernstlich Abbruch zu tun. Bei der Zuweisung von Arbeit ist auf Lebensalter und Gesundheitszustand, auf Beruf, Kenntnisse und Fähigkeiten des Gefangenen Rücksicht zu nehmen. Sie sind bei allen Arbeiten vor Betriebsgefahren zu schützen. Auch am Ertrag der Arbeit werden sie in beschleunigtem Maße beteiligt. Andere Abschnitte regeln den Lebensbedarf, die Gefährdungsfürsorge, auf die ganz besondere Gewicht gelegt wird, weiter das seelische und geistige Leben, wobei die Pflege der religiösen Güter hervorragend berücksichtigt wird, sowie die Freizeitverwendung, die insbesondere auch der körperlichen Erholung durch Leibesübungen dienen soll. Ein besonderer Abschnitt beschäftigt sich mit der Fürsorge der Gefangenen nach der Entlassung.

Dass es ohne Bestimmungen über Haushstrafen und ohne besondere Sicherungsmaßnahmen im Strafvollzug nicht abgeht, bedarf keiner besonderen Begründung, dabei ist dem Gefangenen eine gesetzliche Be schwerdemöglichkeit offengelassen. Für Jugendliche und Jungmänner werden besondere Vorschriften gegeben.

Der dritte Teil kündigt eine Strafvollstreckungsvorschrift sowie eine Dienstordnung an.

* Friedberg. Drakonische Maßnahmen. Zu drakonischen Maßnahmen sieht sich der Stadtrat von Friedberg in Folge der Überhandnahme der Friedbodesiedler gezwungen. Er teilt mit, daß nunmehr öffentliche Demütigung und Brandmarkung der Täter vorgenommen wird. Namen und Wohnung der Personen, die beim Bestrafen eines Grobes oder einer Unerhöten betroffen werden, denen die Tatsache eines Diebstahles nachgewiesen werden kann, werden öffentlich bekanntgegeben. Die Bekanntgabe erfolgt in den Zeitungen und an den Anschlagsteinen auf dem Friedhof und dem Urnenhain. Es wird weiter vorbehalten, die Ermittlungen unter Umständen unter entsprechender Kennzeichnung ihrer Handlungswiese in den Zeiten des stärksten Verlehrts durch die Straßen der Stadt führen zu lassen. Daneben wird Strafrechtsverfolg eingeleitet werden.

Dresden. Prominenten Gäste. Der Reichsbischof hat die Predigt zum Feldgottesdienst für den Nationalsozialistischen Lehrerbund am 7. Oktober, dem Tag der deutschen Erziehung, übernommen. Auch der Minister Schenck und andere führende Persönlichkeiten werden erwartet. Es werden etwa 40 000 Besucher an den Gottesdienst teilnehmen. Sämtliche Dresdner Schulen erscheinen unter Führung ihrer Fähnchen.

Witten. Drei Schwerverleie. Auf der Staatsstraße Pirna-Königstein wurden bei dem Zusammenstoß eines Personenzugwagens mit einem Motorrad drei Personen – zwei Erwachsene und ein Kind – schwer verletzt und müssen ins Krankenhaus gebracht werden.

Bautzen. Schnelle Abrechnung. Auf der Hindenburgstraße hatte ein Bursche aus einem Hausflur ein Fahrrad gestohlen. Der Besitzer desselben, ein Schlosserlehrling, lief mit einer Eisenstange in der Hand dem Spitzbuben nach, schlug nach ihm und traf ihn auf den Kopf. Der Dieb mußte bestimmtlos weggebracht werden.

Zwickau. 40-jähriges Jubiläum. Dem Architekten Paul Gerhardt sind aus Anlaß seines 40-jährigen Dienstjubiläums aus ganz Deutschland Ehrenurkunden zugegangen. Landeskirchenbischof Koch sandte ihm eine Ehrenurkunde des evangelisch-lutherischen Landeskirchenamtes.

Selbstauflösung d. Sudeten-deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Aussig. In einer Sitzung in Aussig hat der Parteivorsitzende der Sudeten-deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei beschlossen, die Partei auf Grund der Befehle des Böhmischen Parteitages in der ganzen Republik aufzulösen. Alle Parteimitglieder sind aus ihren Parteidienstpflichten mit dem 4. Oktober entlassen.

Leisnig. Nächtliches Abenteuer auf dem Dache. Ein in den vierziger Jahren siehender Mann war nachts auf das Dach seines elterlichen Hauses gestiegen. Polizei und Feuerwehr wurden alarmiert. Als sich zwei Beamte auf das Dach begaben, stürzte sich der mit einem Hund bekleidete Mondfänger auf diese; es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf jedoch der Mann überwunden werden konnte. Er wurde wieder in die elterliche Wohnung gebracht.

Reutlingen. Tragischer Unglücksfall. Beim Erntefestzug warf der acht Jahre alte Sohn des Wehrverteidigers Alten einen Stein auf ein Straußchen zu. Das Straußchen traf das Kind, das erschrockt, seitlich ausstieg und den Knaben an den Kopf traf. Einem schweren Schädelbruch ist der Junge noch in der Nacht erlegen.

Amtliche sächsische Verordnungen.

Verleihung von Rettungsmedaillen.

Auf Grund des § 12 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Verleihung von Auszeichnungen für die Errichtung von Menschen aus Lebensgefahr vom 22. Juni 1933 hat das sächsische Gesamtministerium im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern unter anderem bestimmt: Die Rettungsmedaille am Bande und die Erinnerungsmedaille werden nicht für solche Rettungsstaten verliehen, bei denen bestimmte, namentlich feststehende Personen als Lebensgefahr gerettet worden sind. Sie können vielmehr auch dann verliehen werden, wenn der Retter unter eigener erheblicher Lebensgefahr eine große Gefahr für Leben und Gesundheit von einem unbestimmten Personenkreis abgewendet hat. Personen, die eine mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verbundene Verurteilung erlitten oder sich in vaterlandsfremdem Sinne betätigten, werden für Verleihung der Rettungsmedaille am Bande nicht vorgeschlagen. Ein jugendlicher Retter erhält eine Belobigung nur, wenn die sonstigen Voraussetzungen für die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande gegeben sind. Ob diese Voraussetzungen erfüllt sind, entscheidet der Reichspräsident. Die Belobigung wird durch den Ministerpräsidenten ausgesprochen. Der Jugendliche erhält über die Belobigung eine vom Ministerpräsidenten unterschriebene Urkunde. Die Rettungsmedaille am Bande wird dem Jugendlichen nach Vollendung des 18. Lebensjahrs nur verliehen, wenn er sich nach seiner ganzen Führung in der Zeit bis dahin der Verleihung dieser Auszeichnung würdig gezeigt hat. Rettungsstaten, die sich nicht zu Voraussetzungen für Verleihung der Rettungs- oder der Erinnerungsmedaille eignen oder für die keine der beiden Medaillen verliehen werden, werden durch Geldbelohnung oder öffentliche Belobigung ausgezeichnet.

Handel mit Stubenvögeln.

In der Zeit vom 2. Oktober bis Ende Februar ist in Sachsen der Anfang, der Verkauf und das Fällen folgender Vögel nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen erlaubt: Roselschlächen, Fichtenkreuzschädel, Gimbel oder Domfass, Girly, Erlenzfink, Siegelfink, Hänsling, Grünschnabel oder Grünling, Edel- oder Buchsfink. Angestossen zum Greifanfang, zum Verkauf und zum Fällen sind nur Vogelhändler, die dem Landesverband zoologischer Spezialgeschäfte Sachsen e. V. angehören. Der Händler hat ein Vogelhandelsbuch zu führen, das vor dem Gebrauch von der Ortspolizeibehörde unter Beglaubigung der Seitenzahlen abzustempeln ist. Der Händler ist verpflichtet, den Käufern den Abdruck eines Merkblattes über Vogelhaltung einzuhändigen. Bei Verstoß gegen diese Bestimmungen kann, unbeschadet der Bestrafung nach dem Reichsvogelschutzgesetz, der Abschluß des Händlers vom Handel versagt werden. Der Haushalt des Händlers bleibt in Sachsen verboten.

Eingriffe nichtamtlicher Stellen in das Schulwesen.

Närrlich sind von nichtamtlicher Stelle mehrfach Anweisungen an Schulleiter und Lehrer ergangen, durch die in amtliche Vorschriften und Auordnungen eingegriffen worden sind. Das Ministerium für Volksbildung weist daher erneut auf. Das Ministerium für Volksbildung, Kommissionen, Direktionen, Bezirksschulämter, Bezirks- und Gewerbeaufsichtsbehörden erlässt Anweisungen für die Dienststellenamtlichen Obliegenheiten erliegen, es sei denn, daß andere als amtliche Stellen ausdrücklich zu solchen Anweisungen ermächtigt werden. Direktoren, Schulleiter und Lehrkräfte sind unbedingt verantwortlich dafür, daß sie nur solchen Anweisungen nachkommen, die von den zuständigen amtlichen Stellen oder mit deren ausdrücklicher Zustimmung erlassen worden sind.

Reichsbauarbeiter für Eigenheim.

Zur Durchführung der Bestimmungen des Reichsbauministers über Reichsbauarbeiter für Eigenheim vom 22. September 1933 wird vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium angeordnet: Die Bewilligung der Reichsbauarbeiter erfolgt durch die Zuweisungsstellen. Solche sind die Stadträte der bezirkshabenden Städte sowie die Amtshauptmannschaften. Die Bauherren haben die Reichsbauarbeiter bei der Zuweisungsstelle zu beantragen. Den Anträgen sind beizufügen: die Planung, ein Antragsbogen sowie Nachweise über das erforderliche Eigenkapital. Weiter ist nachzuweisen, daß die übrige Finanzierung des Bauvorhabens einschließlich der Baulandfinanzierung einwandfrei gesichert ist. Die Zuweisungsstelle erteilt nach Prüfung des Antrages einen Bewilligungsbescheid. Eine auch teilweise Auszahlung des Darlehensbetrages vor der Fertigstellung des Hauses ist ausgeschlossen. Weitere Einzelheiten bringt das Sächsische Verwaltungsblatt vom 3. Oktober 1933.

Erich Maidsorns letzte Fahrt

Gestern vormittag wurde im Krematorium in Tolkewitz der aus Wilsdruff stammende Schlossfahrer Erich Maidsorn, der auf der Rückreise von Holland bei einem Autounfall schwer verletzt wurde und an den Verletzungen im Krankenhaus in Dortmund starb, zur letzten Ruhe gebracht.



Unter der zahlreichen Trauergemeinde befanden sich außer den Eltern und nächsten Verwandten zahlreiche Freunde und Bekannte des Verstorbenen aus Wilsdruff. Nach einem erfreulichen musikalischen Vorspiel schüttete Hans Vogel den Leidensgang des so früh Dabingegangenen, der nicht nur die Hoffnung seiner Eltern, seiner Braut, seiner Freunde, sondern auch des ganzen sportliegenden Deutschlands gewesen sei. Er erinnerte an die Jugendjahre in Wilsdruff, an das ehrgeizige Streben des Junglings, der sich gern Entbehrungen aufstieß, um zu dem ersehnten Ziele zu gelangen, an den Augenblick, wo er zum ersten Male auf dem Sement erschien, an den herzlichen Händedruck nach dem ersten Sieg. Heute standen nicht nur die Sportfreunde in der Stadtgemeinde Dresden und in seiner Heimatstadt Wilsdruff, sondern im ganzen Reich und darüber hinaus trauernd an seiner Bahre. Trostlich durfte man nicht verzweifeln, denn der Tod bewahrte den siebzehnjährigen Rennfahrer vor einem Leben des Siedtums, das nach dem erlittenen schweren Unfall unausbleiblich gewesen wäre. — Namens des Bundes Deutscher Rennfahrer legten der Vorsitzende Goldig, für den Verein Dresdner Rennfahrer Vorl. Vater Kronspenden nieder. Dann verabschiedete der Sarg mit den sterblichen Resten Erich Maidsorn unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden ...

Einweihung des neuen Leipziger Kreishauptmanns.

Walter Dönitz im Amt.

In Leipzig wurde der neu ernannte Kreishauptmann Walter Dönitz durch Reichsstatthalter Mutschmann und Innenminister Frisch in sein Amt eingewiesen. Dabei betonte sowohl der Reichsstatthalter als auch der Innenminister, man sei sich dessen bewußt, daß man in der Person Walter Dönitzes nicht einen juristisch vorgebildeten Mann in das Amt des Kreishauptmanns einweise, aber das sei keineswegs etwa ein Anwesen zwischen der Partei und dem Wollen zur Wiederherstellung des Rechtsstaatums, denn wer, wie Walter Dönitz, aus schwieriger Zeit heraus und von den kleinen Anfängen an eine Organisation zusammengebaut und zusammengehalten habe, wie sie die NSDAP in Leipzig darstelle, deren Kreisleiter er ist und bleibt, der sei auch wohl in der Lage, in Verwaltungsbereich von den Ausmaßen und mit den Ausgaben der Kreishauptmannschaft zu beherrschen. Die Regierung habe zu Walter Dönitz das vollste Vertrauen, und sie könne dieses Vertrauen haben auf Grund seiner bisherigen Tätigkeit für die Bewegung im Sinne Adolf Hitlers.

Plötzlich und unerwartet verschied gestern mein lieber Mann, unser guter Vater, Sattlermeister

Curt Haufner

im 53. Lebensjahr

Wilsdruff, am 4. Oktober

In unsagbarem Weh
Ida Haufner
Charlotte Haufner

Georg Schiefer als Bräutigam

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Ein Trauerfall

In ihrem Hause findet taktvolle, würdige Eredigung auch bei einfacherster Ausführung.

Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen auch aus allen städtisch, Krankenhäusern usw. zu tariflich festgesetzten Preisen. Spareinlagen und Versicherung Grosses Sarg- und Urnenlager

Nacht-Fernruf 20157
Sonntags geöffnet!

Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Dresden-A, Am See 26, Fernruf 20157, 20158 und 28549
Dresden-N, Bautzner Str. 27, Fernruf 52095. Gegründet 1874

Das alte Beispiel.

Zwickau. Beim Verlaufe der Erntedankfestabzeichen wurde in Zwickau eine Rekordziffer erzielt. Es wurden in der Stadt etwa 35 000 und im Kreise 104 000 Abzeichen verkauft. Für das Winterhilfswerk hat überdies die Firma Friemann u. Wolf die Summe von 10 000 Mark gestiftet, nachdem sie bereits einen gleich hohen Betrag für Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellt hatte.

Franzenberg. Bei einer Kundgebung am Reichserntedankfest konnte bekanntgegeben werden, daß die Bauern von 18 Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Franzenberg für das Winterhilfswerk 2100 Rentner Kartoffeln, reichliche Mengen Getreide, Mehl und Speck sowie 119 Gänsepläne mit 246 Wochen Erholung während der kalten Periode gestiftet haben. Die Sammlung der durch das Einheitsgericht für die Winterhilfe erbrachten Beiträge hat den Betrag von über 1000 Mark ergeben.

Verhaftete Feinde des Staates.

Melschen. Hier waren vor einigen Tagen wiederholt kommunistische Heftshriften verbreitet worden. Zur Ermittlung der Täter wurden von der Polizei 14 Haussuchungen vorgenommen, durch die die Verbreiter der Flugschriften ermittelt werden konnten. Ferner wurde verschiedene belastendes Material, unter anderem zum Verlauf bestimmte Beitragsmarken der KPD, gefunden. Sechs Personen wurden verhaftet.

Neustadt i. Sa. Ein ehemaliger Reichsbannermann, der im hiesigen Arbeitsdienstlager Unterlomnitz gefunden, seinen Kameraden gegenüber jedoch seine staatsfeindliche Gesinnung zum Ausdruck gebracht hatte, wurde festgenommen und nach Hohnstein gebracht.

Crimmitschan. Im März wurden im hiesigen Volkshaus aus eisernen Röhren hergestellte Schläger gefunden. Dagegen wurden als Hersteller der Schläger die Gebrüder H. festgestellt, die beide in hiesigen Betrieben als Heizer beschäftigt sind. Beide wurden in das Amtsgerichtsgefängnis gebracht.

Entlassene Bürgermeister.

Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Inneministeriums nachstehende Entlassungen und Verseuchungen in den Amtsstand auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtenrechts vom 7. April 1933 versiegt, und zwar nach § 2: die Bürgermeister Rauchfuß (Eisena), Strehle (Gossebande), Schaafkämper (Peritz); nach § 2: die Bürgermeister Schenter (Chemnitz), Adbler (Reichenbach, Amtsh. Zwickau), Mischmann (Boritz, Amtsh. Leipzig); nach § 4: die Bürgermeister Berger (Cunnersdorf bei Dresden), Karow (Radeburg), Augustin (Großkönigswartha), Henniger (Wollenburg), Wohlfahrt (Weißig bei Freital), Neppchen (Grebs, Amtsh. Pirna), Neppchen (Weissenstein), Gläser (Struppen), Schulze (St. Michaelis, Amtsh. Freiberg), Zimmermann (Hörnig bei Zittau), Rehig (Oberwülledorf, Amtsh. Zittau), Jäger (Großbernsdorf, Amtsh. Leipzig), Fischer (Seehausen bei Leipzig), Wachler (Cöbra bei Leipzig), Brösch (Arieberthal), Saalberg (Großpösna), Geßner (Gornau i. E.), Alois (Lauterbach bei Marienberg), Ruchs (Vielen, Amtsh. Zwickau), Ebert (Oberwitznitz), Möbius (Langenbogen); nach § 6 in den Amtsstand versiegt: die Bürgermeister Grunewald (Neukirchen, Amtsh. Zittau), Höselbarth (Neukirchen i. E.).

Völker, Handel, Wirtschaft.

Amtliche sächsische Notierungen vom 3. Oktober.

Dresden. Bei behaupteter Tendenz waren nennenswerte Umsätze nur in einigen festverzinslichen Werten zu verzeichnen. Prozentuale Dresdner Städteleben von 1926 gaben 1,4, Reichsanleihe-Altbasis 0,75, Dresdner Altbasis und Prozentuale Dresdener Städtelebe von 1928 je 0,5 Prozent nach. Dagegen steigen kommunale Sammelanlehen 0,5 Prozent bis 1 Prozent, auch Prozentuale Niederrheinische Städtelebe und Pfandbriefe liegen

leicht aufgebessert. Von Bildwerthenwerten gewonnen Niederrheinische 2 Prozent, Kieler Eiche 2,5 und Steinquarzitabteil Söderwitz 2 Prozent. Wismut 600000, Reichs-Plan 3 und Dörrmunder Alter 2,5 Prozent ein. Auch Zwickauer Rammgarn und Geraer Strickgarn wurden niedriger angeboten. Andere Verschiebungen belanglos.

Leipzig. Das Geschäft lag im wesentlichen ruhig. Stärke verloren 2, Dödbank 1,25, während Leipziger Niederrhein 1,5 Prozent angingen. Von festverzinslichen Werten waren Kommunalanleihen gestiegen. Leipziger Städteleben und Preußischer Centralboden gewannen je 1 Prozent.

Leipziger Produktionsbörse. Weizen ins. 72 bis 73 kg Durchschnitt 186, 73 kg (Preisgebiet B. III) 180, 77 bis 78 kg gesetzlicher Erzeugerpriis waggonsfrei Verladestation, Roggen niedriger 68 bis 69 kg Durchschnitt 154—155, 70 kg (Preisgebiet B. IV) 147, 71 bis 72 kg. Gesetzlicher Erzeugerpriis waggonsfrei Verladestation, Sommergerste ins. Brauware 180—190, Industrie- und Butterware sowie Wintergerste zweitfähig 170 bis 175, Wintergerste 60 kg zweitfähig 157—162, Hafer 141 bis 144, Mais 20 Plata 190—195, Donau 190—193, Cincou 200—205, Erbsen ins. Victoria 355—395, Geschäftsgang: Roggen und Erbsen behauptet, Wintergerste fest, übriges ruhig.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Oktober.

Börsenbericht. Die Börse war wieder sehr still, da das Publikum kaum Orders erhielt und die Spekulation sich weiter zurückhielt. Man verwies hierbei auf den erneuten starken Rückgang von Pfund und Dollar, der auf eine neue amerikanische Kapitalflucht zurückgeführt wird. Auch die bevorstehende Hauptausprache in Genf wurde als Grund für die allgemeine geringe Unternehmenslust angesehen. Daß der Strom der Kauforders des Publikums jedoch auch in diesen stillen Tagen nicht versiegt ist, zeigt die Stabilität der Kurse, insbesondere die Haltung des Rentenmarktes, an dem die bevorstehende Öffentlichkeitspolitik der Reichsbank ihre Schritte voranwirkt. Einen guten Eindruck hinterließ der neue Reichsbank-Chef, der eine weitere Vermehrung der Defizitmittel zog. Tagessaldo entnahm sich auf 4%, teilweise auch auf 4% Prozent. Im Verlaufe war die Tendenz leicht bestätigt. Sievergütungswerte konnten weiter auf 86% Prozent ansteigen. Der Privatdiplomat blieb weiter 3% Prozent.

* Deutschen: Dollar 2,68—2,68; engl. Pfund 12,26 bis 12,29; hol. Gulden 189,43—189,77; Danz. 81,62—81,78; franz. Franc 16,42—16,46; schweiz. 81,42—81,55; Belg. 58,54—58,66; Italien 22,02—22,06; schweiz. Krone 66,33—66,47; dän. 57,44 bis 57,56; norwes. 64,64—64,76; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 48,05—48,15; Argentinien 0,96—0,96; Spanien 35,01 bis 35,09.

Berliner Butternotierungen, 1. Qualität 126, 2. Qualität 120, abfallende Sorten 113 Mark je Rentner. Markenbutter auch höher.

Getreide und Öffnungen per 1000 Kilogramm in Reichsmark:

	3. 10. 2. 10.	3. 10. 2. 10.
Welt., märk.	191	192
pommersch.	142	142
Rogg., märk.	180-188	180-188
Braunergerste	156-163	156-163
Wintergerste 23.	153-161	153-161
Wintergerste 43.	151-155	150-155
Hafner, märk.	—	149
pommersch.	—	—
Weizenmehl	per 100 kg	per 100 kg
fr. Blz. br.	31,0-32,0	31,0-32,0
Roggenmehl	per 100 kg	per 100 kg
fr. Blz. br.	20,7-21,7	20,7-21,7

Berliner Produktionsbörse. Die Umstellung des Brotgetreidehandels auf die Festpreise geht nicht sehr schnell voran, da die zweite Hand noch mit Getreide versorgt ist, das vor der Inkraftsetzung der Winkelspreise gefaßt worden ist. Weizen war frei Berlin stärker offeriert. Der Preis ging um eine Mark zurück.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schmitz.
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Essig,
für Anzeigen u. Redaktion: A. Römer, sämtl. in Wilsdruff.

Photo-Vergrößerungen

G. Zieschang, Kaubach, Dresden-A. 28 Land. Ruf Wilsdruff 521

16. Zwingerlotterie

Gesamtgewinn 90 000 RM.

Ziehung am Sonntag, 16. u. 17. Okt. 1933, bei allen Kollektiv- oder direkt durch Heimatshaus, Dresden-N 1 Postfiliale Döbeln 15885

Einen

Schmiede-Lehrling

für sofort oder kommende

Winter sucht

Emil Hanschmann,

Schmiedemeister.

2 Tischmesser

mit Monogramm auf dem
Beige von Klippaffen nach
Wilsdruff verloren. Gege
nen Belohnung abzugeben
in der Geschäftsst. d. Bl.

1x täglich

nehmen bei Magenbeschwerden. Sodrennen,
Magenkuren nur Kaiser-Natron. Höchste Re
heit garantiert. Sie werden erstaunt sein über die
gute Wirkung. Grüne Original-Packung, niemals rosa.
to den besten Geschäften. Rezepte gratis. 1000
Arnold Holz Ww. Bielefeld. (2-22)

Därme Gemüse

zum Hausschlachten
Knoll & Fehrmann, Dresden-A.
Könnermarktstr. 25. Telefon 17092
Hiliale Schlachthofstr. 2



Ein Trauerfall
In Ihrem Hause findet taktvolle, würdige Eredigung auch bei einfacherster Ausführung.
Beerdigungen, Ueberführungen, Feuerbestattungen auch aus allen städtisch, Krankenhäusern usw. zu tariflich festgesetzten Preisen. Spareinlagen und Versicherung Grosses Sarg- und Urnenlager
Nacht-Fernruf 20157
Sonntags geöffnet!
Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Dresden-A, Am See 26, Fernruf 20157, 20158 und 28549
Dresden-N, Bautzner Str. 27, Fernruf 52095. Gegründet 1874

din Zittrifff für die dñr dñr



Der Türmer

zum Geben geboren — zum Schauen bestellt

dñr in Wort und Bild

Reise-Info — Videobild

Schauzügliches Bildmaterial

dñr Zittrifff für die gebildeten dñr

Videos von Schauspielerin Maria Schell!

Über 100 Seiten Aufzug. Preis nur RM 150 im Winkel

Gutschein

An den Verlag Heinrich Beeren

Berlin S.M. 10

20 bitte um lebensfr. und verschließl. Befreiung einer Predigtmarke. Preisgeld in Höhe von 10 Pf. in Briefmarken Höhe 10 Pf.

Name u. Vorname